

**Zeitschrift:** Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

**Band:** 81 (1991)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die orthodoxen Kirchen

**Autor:** Hammerschmidt, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-404795>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die orthodoxen Kirchen

### CIII \*

*Frau Bundesminister a. D.  
Dr. Dr. h. c. Hertha Firnberg  
in aufrichtiger Verehrung  
zum 18. September 1991*

Ein entscheidendes Ereignis im Berichtszeitraum war zweifellos das Scheitern des Putschversuches (18.–21. August) in der Sowjetunion<sup>1</sup>. Die am 20. August im Rundfunk verlesene Erklärung des **russischen**<sup>2</sup> Patriarchen Aleksíj II. war noch vorsichtig formuliert (was im Hinblick auf die völlig unübersichtliche Lage verständlich ist<sup>3</sup>), stellte aber immerhin die Legitimität des Notstandskomitees in Frage und forderte, dass Gorbačëv sofort zum Volk sprechen könne. Bereits in der Nacht zum 21. August, 1.30 Uhr, wurde der Patriarch deutlicher: Er beschwore seine Landsleute, alles zu tun, um ein Blutvergiessen zu vermeiden. Jeder, der seine Waffe auf seinen Nächsten, auf unbewaffnete Menschen, richte, lade schwere Schuld auf sich und stelle sich dadurch ausserhalb der Gemeinschaft der Kirche und der Gemeinschaft mit Gott. Vom 23. August stammt schliesslich sein Sendschreiben, in dem er erklärte, dass die kommunistische Ideologie nach seiner Überzeugung nie wieder das Land beherrschen wird. In einer Rede vor der Versammlung der Volksdeputierten am 26. August legte er die Haltung der Kirche dar und am 28. August erwiderte er auf Vorwürfe, einige Bischöfe seien für die Putschisten gewesen, dass alle in Moskau anwesenden Ständigen Mitglieder des Heiligen Synods hinter ihm und seiner Erklärung vom 20. August gestanden seien. Andrerseits hat er in seiner Erklärung vor dem Parlament bedauert, dass es «Diener der Kirche» gegeben habe, die eine «andere Stellung» zum Putsch bezogen gehabt hätten, so dass hier doch auf gewisse Differenzen in den Verhaltensweisen geschlossen werden darf. Die Spekulationen gehen bis zur Annahme, dass der Patriarch mit seiner Entscheidung gegen die Putschisten fast allein gewesen sei.

In Glückwunschtegrammen an Borís El'cin und Mihaíl Gorbačëv hat der Patriarch seine Genugtuung über das Scheitern des Putsches ausgedrückt. Nach der Einschätzung des englischen *Keston College* hat die Haltung des Patriarchen in hohem Masse zum Scheitern des Putsches beigetragen.

Der gescheiterte Putsch hat für die russische Kirche sowohl positive wie auch negative Auswirkungen: Einerseits ist der Aufbau der Kirche voll im Gang<sup>4</sup>, und viele Hoffnungen und Erwartungen richten sich auf sie. Andererseits fällt es der Kirche nicht leicht, mit den vorhandenen personellen und finanziellen Mitteln den Anforderungen gerecht zu werden. Nicht zu übersehen ist schliesslich die Gefahr, dass die Kirche wieder zu stark in das staatliche Geschehen einbezogen wird. Eine neue «Staatskirche» ist wohl nicht so schnell zu befürchten, – das Moskauer Patriarchat muss aber demnächst seinen Standort und seine Rolle in Staat und Gesellschaft neu bestimmen und dabei auch seine Haltung in der Vergangenheit erläutern<sup>5</sup>.

Die Augusttage haben aber eine über die unmittelbaren politischen und kirchenpolitischen Konsequenzen hinausreichende Bedeutung, die man ohne zu übertreiben als historisch bezeichnen kann: Die Vorstellung vom unterwürfigen, eher passiven, leicht zu lenkenden Russen gehört der Vergangenheit an. In diesen Stunden hat ein Volk gezeigt, dass es den Sinn für das Rechte und Richtige nicht verloren hat, dass es sich eine eigene Meinung bilden kann, für die es mit Mut und Entschlossenheit einzustehen weiß, – und dies nach 70 Jahren intensivster Indoktrination auf allen Ebenen.

Die nächste Zukunft ist allerdings noch von einer gewissen Unsicherheit überschattet: Beobachter und sogar Präsident Gorbačëv rechnen mit der Möglichkeit eines weiteren Putschversuches. Wenn sich die Versorgungslage nicht bald entscheidend bessert, könnte – wenn der kommende Winter dazu noch hart werden sollte – ein Punkt erreicht werden, an dem sich die Menschen erheben und die derzeitige politische Führung verabschieden. Wer sich dann an die Spitze einer solchen Erhebung setzen könnte, ist eine Sache der Spekulation. Man kann für einen solchen Fall nur hoffen, dass nicht die alten Kader noch einmal ihre Stunde gekommen wähnen<sup>6</sup>.

Patriarch Aleksij hat am 24. August einen Trauergottesdienst für die drei Todesopfer (Dmitrij Komar, Vladímir Usov, Il'ja Kričevskij)<sup>7</sup> des Putsches zelebriert, bei dem er den Mut und den Einsatz der drei jungen Menschen würdigte. Sie wurden anschliessend auf dem Vagan'kovo-Friedhof<sup>8</sup> beigesetzt<sup>9</sup>.

Eine sehr symbolträchtige Handlung war, dass der Patriarch über den neu gewählten Präsidenten von Russland am 10. Juli in Anwesenheit von Unionspräsident Gorbačëv und Hunderter politischer und religiöser Führer das Kreuz geschlagen hat<sup>10</sup>.

Der Vorsitzende des kirchlichen Aussenamtes, Metropolit Kirill (Gundjaev) von Smolensk und Kaliningrad, legte dem Heiligen Synod in der Sitzung vom 29. bis 31. Jänner den Entwurf für eine zivile Grundordnung (Graždanskij Ustav) der Russischen Orthodoxen Kirche vor, der die Bestimmungen des neuen Religionsgesetzes der UdSSR berücksichtigt. Die Ordnung beruht auf dem im Jahre 1988 vom Landeskonzil angenommenen «Statut der Verwaltung

der Russischen Orthodoxen Kirche»<sup>11</sup> und behandelt die Struktur der Kirche, ihrer Verwaltung und ihrer Lebensäusserungen. Der Synod billigte den Text und leitete ihn zur Registrierung bei den staatlichen Stellen weiter. Am 25. März billigte der Synod zwei Entwürfe: «Die Eparchien der Russischen Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat)» und «Die Klöster der Russischen Orthodoxen Kirche»<sup>12</sup>.

Der Heilige Synod hat in seiner Sitzung am 25. März eine von der zuständigen Kommission vorbereitete Untersuchung: Ob otnošenii Cerkvi k podvigu mučeničestva (= Über die Haltung der Kirche zum Märtyrertum) gebilligt und sie dem Kanonisierungsverfahren für die in der Verfolgung dieses Jahrhunderts für ihren Glauben gestorbenen Märtyrer zugrunde gelegt. Auf der nächsten Bischofssynode und dem nächsten Landeskonzil soll auch ein Beschluss über die Einrichtung eines allgemeinen Gedächtnistages für die neuen russischen Märtyrer gefasst werden. Der Synod nahm die Unterlagen für die Kanonisierung der Metropoliten Vladímir (Bogojavlenskij) von Kiev und Galizien (gest. 1918) und Venjamin (Kazanskij) von Petrograd und Gdov (gest. 1922)<sup>13</sup> sowie seiner Leidensgefährten Archimandrit Sergij (Šein), Jurij Petrovič Novickij und Ivan Mihajlovič Kovšarov zur Veröffentlichung an; die Unterlagen für die Kanonisierung der Grossfürstin Elizaveta Feodorovna (gest. 1918) sollen weiter studiert werden. Bei einem Gottesdienst in der Moskauer Bogojavlenie/Epiphanie-Kathedrale hat die russische Kirche zum ersten Mal offiziell der Opfer des Stalinismus und Totalitarismus gedacht<sup>14</sup>. Obwohl Patriarch Aleksíj zunächst Bedenken hatte, will das Moskauer Patriarchat – nach Mitteilung von Erzbischof Valentin (Miščuk) von Korsún’ – Zar Nikolaus II. und seine Familie doch bald seligsprechen. Am Ort der Ermordung der Zarenfamilie soll ein Kloster errichtet werden<sup>15</sup>.

Der Heilige Synod hat die Mitglieder der russischen Kirche aufgerufen, die neugewonnene Freiheit nicht zu einer Abrechnung mit jenen zu missbrauchen, die in der Vergangenheit ihrer Berufung in der Kirche nicht in gleicher Weise treu geblieben waren; das Urteil darüber dürfe nicht von den Gläubigen gefällt werden. Die notwendige Reinigung der Kirche, die auch in den schweren Jahren den Glauben unverfälscht bewahrt habe und Millionen aus den neuen Generationen anziehen konnte, müsse «aus einem Geist der Versöhnung» heraus geschehen. Metropolit Kirill (Gundjaev) von Smolensk warnte vor dem Ausbruch eines Bürgerkrieges in der Sowjetunion, der für die Welt schreckliche Konsequenzen hätte. Der Wunsch des Volkes nach Freiheit und Gerechtigkeit könnte leicht zu weiteren Auseinandersetzungen führen<sup>16</sup>. Metropolit Kirill hat auch Behauptungen zurückgewiesen, dass das von ihm geleitete Aussenamt des Patriarchats vom KGB unterwandert sei. In einem totalitären Regime wie dem der Sowjetunion sei natürlich auch die Kirche der Kontrolle unterworfen gewesen. Die dafür zuständige Sektion des KGB ist inzwischen aufgelöst worden<sup>17</sup>.

Zu Beginn der Fastenzeit sandte Patriarch Aleksíj dem Katholikos-Patriarchen Ilia II. von Georgien ein Schreiben, in dem er auch auf die blutigen Auseinandersetzungen in Georgien einging: Er führt in diesem Zusammenhang die Äusserung eines vor einigen Jahren verstorbenen Moskauer Priesters an, der auf die Frage, was man in der Fastenzeit nicht essen dürfe, antwortete: «Du sollst nicht Menschen essen.»<sup>18</sup>

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Russischen Republik hat am 6. September beschlossen, mit dem 1. Oktober Leningrad seinen alten Namen: St. Petersburg (russisch: Sankt-Peterburg) zurückzugeben. Die Stadtverwaltung rechnet damit, dass die Umbenennung bis zu 150 Millionen Rubel kosten könnte und mindestens zehn Jahre in Anspruch nehmen wird<sup>19</sup>.

Am 11. Jänner wurden die in der Kazaner Kathedrale in St. Petersburg<sup>20</sup> aufgefundenen Gebeine des hl. Serafim von Sarov (1759–1833)<sup>21</sup> Patriarch Aleksíj übergeben und am 7. Februar zunächst nach Moskau gebracht<sup>22</sup>. Von hier wurden sie dann in einem zwei Wochen dauernden Marsch in das Diveevo-Kloster an der Grenze zwischen den Eparchien Tambóv und Nižnij Novgorod überführt. Als Tag des Festes der zweiten Auffindung der Gebeine des Heiligen wurde der 15. Jänner (der erste seiner beiden Gedenktage) bestimmt<sup>23</sup>.

Der Unabhängigen Humanistischen Akademie in St. Petersburg ist ein Russisches Bibelinstitut angeschlossen, das im vergangenen Jahr seine Arbeit aufgenommen hat. Seine Hauptaufgabe ist die Vorbereitung wissenschaftlicher Editionen der Heiligen Schrift und die Herausgabe von damit in Zusammenhang stehenden Texten<sup>24</sup>. – Die römisch-katholische Kirche hat dem Moskauer Patriarchat 100 000 Exemplare des Neuen Testaments als Geschenk übergeben. Im Auftrag des Weltbundes der Bibelgesellschaften wurden in Ungarn 100 000 Exemplare der russischen Übersetzung der vier Evangelien für Sehbehinderte (nicht: Sehschwache) hergestellt<sup>25</sup>.

Eine neue Aufstellung der theologischen *Lehranstalten* des Moskauer Patriarchats<sup>26</sup> nennt gegenüber der früher hier gebotenen<sup>27</sup> unter den Geistlichen Schulen zusätzlich eine solche in Minsk, führt dafür aber jene in Taškent nicht an. – In seiner Sitzung vom 29. bis 31. Jänner hat der Heilige Synod die Errichtung zweier weiterer Geistlicher Schulen gebilligt: in Kírov und in Almá-Atá<sup>28</sup>.

In Moskau hat die erste christliche Schule den Unterrichtsbetrieb aufgenommen. Das «Christlich-kulturelle Gymnasium» wird finanziell von der russisch-orthodoxen Kirche, der armenischen Kirche, den Adventisten und den Baptisten getragen<sup>29</sup>. – Bei einer Umfrage hat sich ein erstaunlich hoher Prozentsatz der Russen für das tägliche Schulgebet ausgesprochen: 48 Prozent hielten das Angebot eines Schulgebets für angemessen, sechs Prozent waren der Ansicht, es sei für die Schule unerlässlich. Nur etwa 25 Prozent haben es für «unzulässig» gehalten<sup>30</sup>.

Im Dezember 1990 feierte die Stadt Izmaíl (im nördlichen Donaudelta) den 200. Jahrestag der Eroberung dieser Festung durch Feldmarschall Aleksandr Suvorov im Zweiten Türkenkrieg (1787–92). Aus diesem Anlass feierte Metropolit Leontij (Gudimov) von Odessa und Hersón am 22. Dezember 1990 in der Pokróv/Mariä-Schutz-Kathedrale in Izmaíl die Liturgie<sup>31</sup>. – Der erste Kongress der russischen orthodoxen Jugend fand vom 25. bis 27. Jänner in der ehemaligen Universitätskirche der hl. Tatiana in Moskau statt (das Jahr der Kirchweihe ist mit dem Gründungsdatum der Moskauer Universität identisch: 1755). Es wurden vor allem Fragen der Neubelebung kirchlicher Jugendaktivitäten im karitativen und missionarischen Bereich behandelt<sup>32</sup>. – Der kirchliche Sender Radonéž strahlt seit einigen Monaten regelmässig über Mittelwelle Sendungen aus, die in einem Umkreis von 600 km um Moskau empfangen werden können<sup>33</sup>. – Seit Weihnachten 1990 gibt die Eparchie Krasnodár das monatliche Organ «Pravoslavnyj golos Kubani» (= Die orthodoxe Stimme des Kuban') heraus<sup>34</sup>. – Der Religionsminister von Moldavija, Ion Ungereanu, hat an der Haltung der russisch-orthodoxen Kirche dieser Republik kritisiert, dass sie den Unabhängigkeitswillen des Volkes nicht unterstützte. Er bedauerte auch die mangelhafte Ausbildung von Priestern und die übereilte Öffnung von Kirchen, die in einem schlechten Zustand seien, aber oft nicht fachgerecht renoviert würden. Die Begegnung des Moskauer Patriarchen mit dem rumänischen Metropoliten von Iași/Jassy, Daniel Ciobotea, in Kišinëv könnte eine Besserung der Beziehungen einleiten<sup>35</sup>. – Das verdienstvolle Wirken von Aleksej Buevkij, seit 1946 im Aussenamt des Patriarchats und seit 1981 dessen Exekutivsekretär, wurde letzthin eingehend gewürdigt. Nach drei Ehrendoktoren der Theologie sowie mehreren kirchlichen und staatlichen Auszeichnungen verlieh ihm Präsident Gorbačëv am 1. August 1990 den Orden der Freundschaft zwischen den Völkern<sup>36</sup>.

Die Aleksandr-Nevskij-Kathedrale in Novosibirsk ist am 15. Mai von Patriarch Aleksíj wiedergeweiht worden. In Novgorod ist die Sophien-Kathedrale wieder zurückgegeben worden<sup>37</sup>. Die im November 1941 in die Luft gesprengte Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kirche in Kiev wird getreu dem ursprünglichen Zustand wieder aufgebaut. Der Grundstein wurde von Metropolit Filaret (Denisenko) am 8. April geweiht<sup>38</sup>. In der Neubausiedlung Čeremíšino (Gebiet Kursk) wurde den Gläubigen am 12. Februar feierlich ein Grundstück für einen Kirchenneubau übergeben; die anwesenden Behördenvertreter sagten ihre Hilfe bei der Bauausführung zu. Das Patriarchat plant jetzt für Russland den Neubau von insgesamt 542 Gotteshäusern<sup>39</sup>. Die veränderten äusseren Bedingungen im Leben der Kirche zeigen sich auch darin, dass seit einigen Monaten in der Moskauer Patriarchatszeitschrift unter dem Titel «Sovety staroste» (= Ratschläge für den Kirchenältesten) – im Unterschied zum übrigen Text auf blassrosa Hintergrund – ganz konkrete technische Anleitungen für Restaurierungsarbeiten publiziert werden: über Isolierung gegen Feuchtigkeit, die Behandlung von Ziegelmauern, die Restaurierung von Holzdecken<sup>40</sup>.

Die Wiedereröffnung von *Klöstern* – vor nicht allzu langer Zeit noch etwas Sensationelles – ist inzwischen zu einem Alltagsereignis geworden. Aus der letzten Zeit sind hier zu nennen: das Bogorodica/Gottesmutter-Mönchskloster in Zadónsk (Gebiet Lipeck) und das Nonnenkloster des hl. Aleksíj von Mos-

kau in Vorónež-Akatova<sup>41</sup>, das Pafnutij-Mönchskloster unweit der Stadt Bórovsk (Gebiet Kalúga)<sup>42</sup>, das Preobraženie/Verklärungs-Nonnenkloster in Kírov, das Nikoláj-Mönchskloster auf dem Bélaja Gorá (Gebiet Perm’), das Kazaner (Muttergottes-) Nonnenkloster in Vyšnij Voločëk (Gebiet Tver’), die Pu-styn’ des hl. Nil auf (der Insel) Stolobnoe im Seligér-See (Gebiet Tver’)<sup>43</sup>, das Dreifaltigkeits-Mönchskloster des hl. Gerasim in Boldino (18 km von Dorogobúž, Smolensker Eparchie)<sup>44</sup>, das Nonnenkloster in Ivánovo (Eparchie Ivánovo-Kínešma), das Avramij-von-Galič-Mönchskloster in Nožkino (Rayon Čuhlomá)<sup>45</sup>, das Mönchskloster in Staroe Bobrenevo (Rayon Kolómna), das Dreifaltigkeits-Nonnenkloster des ehrwürdigen Makarij von den Žéltye Vody in Makar’evo (Eparchie Nižnij Novgorod) und das Preobraženie/Verklärungs-Nonnenkloster in Čeboksáry (Čuvašija)<sup>46</sup>. Zum ersten Mal seit 1917 baut die russische Kirche auch ein neues Kloster: Auf Initiative und mit dem Einsatz der orthodoxen Jugendbewegung wird in der Stadt Kolyván’ (Novosibirsker Gebiet) ein Nonnenkonvent errichtet<sup>47</sup>.

Patriarch Aleksíj II. hat die Ukraine, das Baltikum, Sibirien und Weissrussland besucht, was bisher einem Patriarchen nicht möglich war<sup>48</sup>.

Das Moskauer Patriarchat hat sich entschlossen, keine ausländischen kirchlichen Delegationen mehr zu empfangen, wenn diese zugleich die ukrainisch-katholische Kirche besuchen wollen<sup>49</sup>. Der Heilige Synod hatte schon vorher eine Erklärung über die Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche abgegeben, in der er seine Besorgnis über die mangelnde Kompromissbereitschaft der ukrainisch-katholischen Seite in der Westukraine ausdrückt und die Frage stellt, inwiefern eine Fortsetzung des theologischen Dialogs unter diesen Umständen vertretbar ist<sup>50</sup>.

Der Oberste Sowjet der Ukrainischen SSR hat am 23. April ein «Gesetz über die Gewissensfreiheit und religiöse Organisationen» verabschiedet, das sich insgesamt wohl eng an das Unionsgesetz vom Oktober 1990<sup>51</sup> anlehnt und noch nicht die religionsfreundlichen Weiterungen des Gesetzes der Russischen Republik enthält<sup>52</sup>. Das erste Konzil der **Ukrainischen Orthodoxen Kirche** fand am 22. und 23. November 1990 in Kiev statt und hat sich vor allem mit Fragen der kirchlichen Struktur beschäftigt. Es wurde ein Statut für die Ukrainische Orthodoxe Kirche angenommen und eine Botschaft an alle Glieder der ukrainischen Kirche verabschiedet<sup>53</sup>.

Was die Frage der Kirchengebäude angeht, hat sich die Lage der Ukrainischen Orthodoxen Kirche seit Beginn 1990 verschlechtert. In Ivano-Frankovsk behielt sie zunächst nur die Pokróv/Mariä-Schutz-Kirche, die aber im Sommer von den Autokephalen Ukrainern in Besitz genommen wurde. Nach Hungerstreiks von Geistlichen und Laien boten die Behörden zwei (ehemals römisch-

katholische) Kirchengebäude an: In dem einen befindet sich aber derzeit noch das Stadtarchiv, sodass es erst nach einigen Jahren der Kirche zur Verfügung stehen würde. Das andere (bis vor kurzem als Kunstmuseum genutzt) wird zurzeit wieder instand gesetzt, – die ukrainischen Orthodoxen sollen aber nur einen Teil davon erhalten, der zudem für gottesdienstliche Zwecke völlig ungeeignet ist. In Ternópol' behielt die ukrainische orthodoxe Kirche eine von vorher drei Kirchen: die Kathedrale. Deren Vorsteher ging aber im September 1990 zu den Autokephalen über und beansprucht die Kathedrale für seine Gruppe, sodass die ukrainischen Orthodoxen ihre Gottesdienste in dem kleinen Gebäude der Eparchialverwaltung halten müssen, wo sie aber von den Autokephalen handgreiflich attackiert werden. Eine Entscheidung der Stadtverwaltung (vom 2. Jänner 1991), dass die Kirche von beiden Gruppen benutzt werden soll, wurde von den Autokephalen ignoriert<sup>54</sup>.

Der ukrainische Metropolit Filaret (Denisenko) von Kiev betonte bei einer Pressekonferenz in Kiev, dass im orthodox-römisch-katholischen Dialog erst die Frage der unierten Gemeinschaften und das Problem des Proselytismus geklärt werden müsse, bevor über andere theologische Fragen weiterverhandelt werden könne. Er hat sich aber von den Vorgängen um die Auflösung der ukrainisch-katholischen Kirche 1946 distanziert. Nach seinen Angaben sind derzeit in der Westukraine mehr als 1500 Pfarreien wieder griechisch-katholisch, rund 1000 stehen zu den Autokephalen, 500 bekennen sich zum Moskauer Patriarchat, und etwa 130 sind noch unentschieden. Das Problem stelle aber nicht mehr die Existenz der griechisch-katholischen Kirche dar, es gelte vielmehr, gute Beziehungen zwischen den Kirchen aufzubauen. Auch Metropolit Kirill (Gundjaev) von Smolensk hat das Existenzrecht der griechisch-katholischen Kirche anerkannt<sup>55</sup>.

Die statistischen Angaben für die ganze Ukrainische SSR (zum 1. Jänner), die von staatlicher Seite vorgelegt worden sind, bieten ein etwas abweichendes Bild und sind auch differenzierter: ukrainische orthodoxe Kirche (Patriarchat Moskau): 5031 Gemeinden / ukrainisch-katholische Kirche: 1912 Gemeinden / Baptisten: 1059 Gemeinden / ukrainische autokephale orthodoxe Kirche: 811 Gemeinden / Pfingstler: 453 Gemeinden / lateinische Katholiken: 313 Gemeinden / Adventisten: 210 Gemeinden / Reformierte: 90 Gemeinden / Altgläubige: 57 Gemeinden<sup>56</sup>.

Eine Delegation der Stiftung «pro oriente» unter dem Wiener Kardinal König hat Anfang Juli das Patriarchat Moskau besucht, um die in letzter Zeit aufgetretenen Schwierigkeiten zu erörtern. In dem Schlusskommuniqué wird festgehalten, dass die katholisch-orthodoxen Beziehungen «in die ärgste Belastungsprobe seit der Wiederaufnahme des Dialogs vor 20 Jahren getreten» sind. Die primäre Ursache der Krise sei die Ablehnung der Streitschlichtungs-

tätigkeit der vereinbarten Viererkommission (Vatikan, Moskauer Patriarchat, ukrainisch-orthodoxe Kirche, ukrainisch-katholische Kirche) durch die Unierten. Der Kardinal überbrachte dem Patriarchen im Namen des Wiener Erzbischofs, Kardinal Groér, auch eine Einladung nach Österreich. Ein als «privat» eingestufter Besuch des Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Cassidy, im Juli sollte ebenfalls zur Verbesserung des Klimas beitragen. Bei dieser Gelegenheit überbrachte Cassidy dem Patriarchen von Moskau auch eine Einladung des Papstes zur Europa-Sondersynode vom 28. November bis 14. Dezember in Rom. Das Patriarchat erklärte aber, dass die russische Kirche der Einladung nicht nachkommen werde, weil Rom im Gebiet des Patriarchats «parallele missionarische Strukturen» errichte. Es wurde aber betont, dass diese Absage in keiner Weise den Abbruch des Dialogs bedeute<sup>57</sup>. Zur Erörterung, wie die Beziehungen wieder verbessert werden könnten, ist im September auch Kardinal Willebrands mit Patriarch Aleksíj zusammengetroffen<sup>58</sup>.

Da die *personellen Veränderungen* in letzter Zeit mit immer grösseren Verspätungen und nicht immer in chronologischer Reihenfolge gemeldet werden, sind auch hier wieder einige Nachträge erforderlich: Am 4. Dezember 1989 verstarb Erzbischof Antonij von Stávropol' und Bakú<sup>59</sup>, am 16. März 1990 der frühere Erzbischof von Vilnius und Litauen, Viktorin<sup>60</sup>. Der erst am 20. Juli 1990 zum Erzbischof von Dnepropetróvsk und Zaporoz'e ernannte Erzbischof Varlaám von Simferópol' und der Krim<sup>61</sup> ist schon am 17. September 1990 verstorben<sup>62</sup>.

Der durch den ukrainischen Synod zum Bischof von Hmel'nickij und Kaménec-Podól'skij ernannte und am 20. März 1990 vom Heiligen Synod bestätigte Archimandrit Nifont<sup>63</sup> wurde am 31. März 1990 in der Vladímir-Kathedrale zu Kiev geweiht<sup>64</sup>. Der am 25. Jänner 1990 zum Bischof von Novosibirsk und Barnaúl ernannte Archimandrit Tihon erhielt am 14. August 1990 in der Moskauer Bogojavlenie/Epiphanie-Kathedrale die Bischofsweihe<sup>65</sup>. Der im Juli 1990 zum Bischof von Ufá und Sterlitamák ernannte Archimandrit Nikon<sup>66</sup> wurde am 26. August 1990 ebenfalls in der Moskauer Bogojavlenie/Epiphanie-Kathedrale geweiht<sup>67</sup>. Am 16. Jänner ist Igumen Venedikt Penkov auf Weisung von Patriarch Aleksíj II. zum Vorsteher der Optina Pustyn' ernannt worden; er wurde in den Rang eines Archimanditen erhoben<sup>68</sup>.

In der Sitzung des Heiligen Synods vom 29. bis 31. Jänner wurde der Archimandrit Varsonofij (Sudakov) aus der Eparchie Penza zum Bischof der neuerrichteten Eparchie Saránsk und Mordovija<sup>69</sup> ernannt. Gleichzeitig wurde der bisherige Titel des Hierarchen von Penza und Saránsk in: Penza und Kuznéck geändert<sup>70</sup>. Der Titel des Oberhirten der bisherigen Eparchie Sarátov und Volgográd wurde in: Sarátov und Vol'sk geändert. Zum Oberhirten der neugegründeten Eparchie Vladivostók und Küstengebiet (Primór'e) wurde der bisherige Erzbischof von Oréhovo-Zúevo und Moskauer Vikar, Nikoláj (Škrumko)<sup>71</sup>, ernannt. Gleichzeitig wurde er von der Verwaltung der Patriarchatspfarreien in Kanada entbunden, die der Synod dem Erzbischof von Klin und Moskauer Vikar, Makarij (Svistun)<sup>72</sup>, der bereits die Patriarchatspfarreien in den USA verwaltet, anvertraute. Neuerrichtet wurde die Eparchie Magadán und Kamčatka, deren Verwaltung dem Bischof von Irkútsk und Kamčatka, Vadim (Lazebnyj)<sup>73</sup>, übertragen wurde. Der Oberhirte der bisherigen Eparchie

Habárovsk und Vladivostók führt künftig den Titel «von Habárovsk und Blagověščensk». Zur Untersuchung der gegen den Bischof dieser Eparchie, Gavriil (Steblijučenko), erhobenen Vorwürfe wurde eine bischöfliche Kommission eingesetzt, er selbst wurde vorläufig seines Amtes enthoben. Mit der zeitweiligen Verwaltung der Eparchie wurde ebenfalls Bischof Vadim betraut. Nachdem die Stadt Kujbišev wieder ihren alten Namen Samára erhalten hat, wurde die Bezeichnung der Eparchie in: Samára und Sýzran geändert. Zum Oberhirten der neugebildeten Eparchie Volgogràd und Kamýšin wurde der bisherige Erzbischof von Berlin und Leipzig, German (Timofeev), bestellt. Zum zeitweiligen Verwalter der Eparchie Berlin und Leipzig wurde Bischof Feofan (Galin-skij) berufen, der bisher das Patriarchat in der Tschechoslowakei vertreten hat<sup>74</sup>. Zum Oberhirten der neugebildeten Eparchie Urál'sk und Gúr'ev wurde der bisherige Bischof von Černovcý/Czernowitz und der Bukowina, Antonij (Moskalenko)<sup>75</sup>, bestellt, zum Oberhirten der neugebildeten Eparchie Čimként und Celinogràd der Archimandrit Elevferij (Kozarez) aus der Eparchie Almá-Atá. Der Oberhirte der bisherigen Eparchie Almá-Atá und Kazahstan führt künftig den Titel «von Almá-Atá und Semipalátinsk». Der Synod bestätigte die Ernennung von Igumen Arkadij (Nedosekov) zum Vorsteher des Klosters des Ioánn Predtéča/Johannes des Vorläufers in Vjáz'ma (Smolensker Eparchie). Weiters wurden ernannt: der Ieromonah Efrem (Vinogradov) zum Namestnik (= amtierenden Vorsteher) des Spas'/Heilands-Klosters von Priluki<sup>76</sup> bei Vologda; die Nonne Elevferija (Vylka) zur Vorsteherin des Uspenie/Mariä-Heimgangs-Tabor-Klosters im Rayon Orgéev (Moldóva) unter Erhebung in den Rang einer Igumenija; die Nonne Georgija (Ščukina) aus dem Pjuhticer Uspenie/Mariä-Heimgangs-Kloster zur Vorsteherin des Gornenskij monastyr/Berg-Klosters<sup>77</sup> in Jerusalem unter Erhebung in den Rang einer Igumenija. Es wurde auch beschlossen, im Moskauer Patriarchat eine Abteilung für religiöse Erziehung/Bildung und Katechesierung und eine für Wohlfahrt und soziale Dienste einzurichten. Zum Vorsitzenden der Erziehungsabteilung wurde Igumen Ioánn Ékonomev, zu dem der Wohlfahrtsabteilung der Erzbischof von Solnečnogorsk und Moskauer Vikar, Sergij (Fomin), ernannt<sup>78</sup>.

Mit Dekret vom 25. Februar erhob Patriarch Aleksíj (a) in den Rang eines Metropoliten: den Erzbischof Kirill (Gundjaev) von Smolensk und Kalinigrad und den Erzbischof Nikoláj (Kut'epov) von Nižnyj Novgorod und Arzá-más; (b) in den Rang eines Erzbischofs: den Bischof Amvrosij (Ščurov) von Ivanovo und Kínešma, den Bischof Evsevij (Savvin) von Samára und Sýzran', den Bischof Vladímir (Ikim) von Taškent und Mittelasien und den Bischof Evgenij (Ždan) von Tambów und Mičúrinsk<sup>79</sup>.

In der Sitzung des Heiligen Synods am 25. März wurden ernannt: der Archimandrit Arkadij (Afonin) aus der Eparchie Kalúga und Bórovsk zum Bischof von Magadán und Kamčatka, der Archimandrit Nazarij (Lavrinenko) zum Namestnik des Roždestvó-Bogorodicy/Mariä-Geburt-Klosters auf der Insel Konevec im Ládogasee (Eparchie St. Petersburg und Ládoga); der Archimandrit Iosif (Balabanov) zum Vorsteher des Bogorodica/Gottesmutter-Klosters am Hochufer (Vysotá) der Nara in Sérpuhov (Eparchie Moskau); der Archimandrit Varnava (Safonov) zum Namestnik des Roždestvó-Bogorodicy/Mariä-Geburt-Klosters am See Sanaksar bei Témnikov<sup>80</sup>. Nachdem Bischof Iljan (Vostrjakov), vorher Bischof von Toból'sk und Tjumén<sup>81</sup>, die Form und den

Inhalt seines Telegramms an das Präsidium des vierten Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR bedauert hatte, wurde er zum Bischof von Sérpuhov und Moskauer Vikar sowie zum Vorsteher des russischen Podvor'e (= Klosterrhofs) in Karlsbad/Karlovy Vary ernannt. – Das Ergebnis der Untersuchungen im Fall des Bischofs Gavrili (Steblijučenko) hatte zur Folge, dass er in den Ruhestand versetzt wurde<sup>82</sup> und drei Jahre lang keine liturgischen Funktionen ausüben darf. Er hat sich bis auf weiteres in dem Pskover Höhlenkloster aufzuhalten, wo er unter der Aufsicht von Erzbischof Vladímir (Kotljarov) Busstun soll. Nach drei Jahren soll über seine weitere Verwendung entschieden werden. – Zum Vertreter des Moskauer Patriarchats beim Weltkirchenrat in Genf wurde Erzpriester Georgij Gončarev ernannt<sup>83</sup>.

Metropolit Filaret (Deniskenko) von Kiev und der Synod der ukrainischen Kirche haben den bisherigen Erzbischof Lazar' (Švec) von Ternópol' und Krémeneč zum Oberhirten der Eparchie Odessa-Izmaíl ernannt<sup>84</sup>.

Patriarch Aleksíj II. besuchte den Ökumenischen Patriarchen (u. S. 226). – Am 28. September hat der Patriarch eine Besuchsreise zu den orthodoxen und altorientalischen Kirchen in Ägypten, Syrien und dem Libanon angetreten (u. S. 231).

Auf Einladung der russischen Kirche weilte im Juli eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats unter Metropolit Bartholomaíos (Archondónēs) von Halkēdōn in Moskau, um die ständigen bilateralen Kontakte zu stärken<sup>85</sup>.

Die **priesterlichen Altgläubigen**<sup>86</sup> der Hierarchie von Novozybkov sammeln für den Bau eines Gebäudes, das ihre theologische Lehranstalt aufnehmen kann. Es werden folgende Fächer unterrichtet: 1. Altes und Neues Testament; 2. Katechese (Grundlagen des Glaubens und dogmatische Fragen); 3. Gottesdienstordnung; 4. Kirchenslavisch; 5. alter Kirchengesang; 6. alte und russische Kirchengeschichte; 7. Charakteristika anderer Denominationen und Religionen; 8. Fragen der Religionsgesetzgebung<sup>87</sup>. – Die **priesterlosen Altgläubigen** Lettlands entwickeln eine rege Publikationstätigkeit, für die das Institut G2W jetzt eine Kleindruckerei beigesteuert hat<sup>88</sup>.

Die Ältesten von sechs **griechisch-katholischen** Gemeinden in Weissrussland haben in einem Schreiben an den Papst über die Wiedergeburt der griechisch-katholischen Kirche in ihrem Land berichtet. Es bleibt abzuwarten, als wie stark sich diese Gemeinden herausstellen (nicht selten handelt es sich nur um kleine Abspaltungen von der orthodoxen Kirche)<sup>89</sup>.

Die **römisch-katholische** Kirche in der UdSSR hat drei Apostolische Administratoren erhalten: für den europäischen Teil Russlands den bisherigen Administrator von Minsk, Titularerzbischof Tadeusz Kondrusiewicz (45 Jahre) mit Sitz in Moskau, für Sibirien den zum Bischof ernannten Joseph Werth SJ (39 Jahre) mit Sitz in Novosibirsk und für Kazahstan den bisherigen Pfarrer Jan Lenga (41 Jahre) mit Sitz in Karaganda. In Weissrussland wurden das Erz-

bistum Minsk-Mogilëv (Erzbischof Kasimierz Świątek; 76 Jahre) und das Bistum Grodno (Bischof Alexander Kaszkiewicz; 41 Jahre) neuerrichtet<sup>90</sup>. Von sowjetischer Seite wurde bedauert, dass der Vatikan diese Vorgänge nicht mit den lokalen zivilen Behörden abgesprochen hat<sup>91</sup>. Diese Kritik übersieht aber, dass der Vatikan mit Staaten, mit denen er kein Konkordat abgeschlossen hat, grundsätzlich nicht über die Besetzung von Bischofsstühlen verhandelt. Außerdem ist anzunehmen, dass doch inoffizielle Gespräche stattgefunden haben.

Die römisch-katholische Pfarrgemeinde in Kiev (mit etwa 12 000 Gläubigen) hat die Kirche des hl. Alexander zurückerhalten<sup>92</sup>. – In Vladivostók wird die Pfarrkirche wiedereröffnet<sup>93</sup>.

Vertreter des Vatikans, der russisch-orthodoxen Kirche und Marxisten sind in Moskau zusammengekommen, um das Thema «Demokratie und moralische Werte» zu behandeln, wobei die marxistische Seite die Enzykliken «Rerum novarum» und «Centesimus annus» als bedeutungsvolle Dokumente gewürdiggt hat. Ein weiteres internationales Symposium wurde vom 18. bis 20. September von der sowjetischen Akademie der Arbeit veranstaltet<sup>94</sup>. – Die erste katholische Nachrichtenagentur in der UdSSR wird unter dem Namen «Pravda i žizn'» (= Wahrheit und Leben) ihre Tätigkeit in der nächsten Zeit aufnehmen<sup>95</sup>.

Der 79jährige Erzbischof von Vilnius, Julijonas Steponavičius, ist am 18. Juni in seiner Bischofsstadt verstorben. Er war 1961 verhaftet und anschliessend bis 1988 in die Grenzortschaft Zagare verbannt worden<sup>96</sup>. – Der Papst hat für Lettland und Litauen fünf neue Bischöfe ernannt: Pfarrer Jānis Pujats (60 Jahre) zum Erzbischof von Riga; den bisherigen Apostolischen Administrator von Riga, Titularbischof Jānis Cakuls (65 Jahre) zum Weihbischof von Riga; Pfarrer Jānis Bulis (40 Jahre) zum Bischof von Liepaja; den bisherigen Rektor des Seminars in Kaunas, Sigitas Tamkevičius (52 Jahre; 1983–89 in Lagerhaft) zum Weihbischof von Kaunas; Pfarrer Juozas Tunaitis (62 Jahre) zum Weihbischof von Vilnius<sup>97</sup>. – Der Heilige Stuhl hat mit den drei baltischen Republiken Litauen, Lettland und Estland die diplomatischen Beziehungen im ganzen Umfang wiederaufgenommen<sup>98</sup>.

In der **evangelisch-lutherischen** St.-Peter-und-Paul-Kirche in Moskau, die immer noch als Filmstudio genutzt wird, konnte vom Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Sowjetunion, Harald Kalnins, zum ersten Mal seit 55 Jahren ein Gottesdienst gefeiert werden. Der Wunsch der Gemeinde auf Rückgabe der Kirche ist von der Stadt vorerst abgelehnt worden. Zurzeit gibt es in der Sowjetunion etwa 500 evangelisch-lutherische Gemeinden, etwa 150 davon in Russland und 250 in Kazahstan<sup>99</sup>. – An der estnischen Universität Tartu/Dorpat wurde eine evangelische Theologische Fakultät errichtet<sup>100</sup>.

Die **Duchoborzen**<sup>101</sup> hielten Anfang Juli im Dorf Celina (Rostover Gebiet) ihren ersten Kongress ab<sup>102</sup>. – In mehreren Republiken (darunter der russischen und der armenischen) sind die **Mormonen** als Religionsgemeinschaft zugelassen worden<sup>103</sup>.

In Baku wurde ein **islamisches** Institut gegründet<sup>104</sup>.

Der **buddhistische** Tempel im Dorf Rečnoe (Gebiet Astrahan') wird mit öffentlichen Mitteln wiederhergestellt<sup>105</sup>.

In der russischen Kathedrale in **Wien** feierte Metropolit Irinej (Zuzemil') ei-

nen Dankgottesdienst für die Abwendung des Staatsstreichs in der Sowjetunion<sup>106</sup>. – Als Vorsteher der russischen Maria-Magdalenen-Kirche in **Weimar** wurde Erzpriester Aleksij Parfenov von dem Geistlichen (der Moskauer Eparchie) Anatolij Rodionov abgelöst. An die Stelle des Vorstehers der Aleksij-Gedächtnis-Kirche<sup>107</sup> in **Leipzig**, Erzpriester Feodor Povnyj, trat der Geistliche Nikoláj Orlov, bisher Referent im Aussenamt des Patriarchats<sup>108</sup>. – Der Podvor'e (= Klosterhof) der Drei Heiligen Hierarchen (Basileios, Gregorios von Nazianz und Johannes Chrysostomos) in **Paris** feierte am 12. Februar sein 60jähriges Bestehen<sup>109</sup>. – Als Vorsteher der Pokróv/Mariä-Schutz-Kirche in **Sydney** wurde Erzpriester Vladímir Makeev<sup>110</sup> von dem Geistlichen des Zürcher Vikariats (in der Eparchie Korsun'), Igumen Gurij Šalimov, abgelöst<sup>111</sup>.

Die **russische Auslandskirche** hat in verschiedenen Gegenden der Sowjetunion Anhänger gefunden, die sich unter der Bezeichnung «Freie Orthodoxe Kirche Russlands» zusammengeschlossen haben. Derzeit gibt es 30 Pfarreien, die zwei Bischöfen unterstehen: dem bereits 1982 geheim geweihten Lazar' (Jurbenko; 79 Jahre) von Tambóv und Moršánsk und dem am 10. Februar in Brüssel geweihten Archimandriten Valentin Rusancev<sup>112</sup>, der vorher Vorsteher der Kaiser-Konstantin-Kirche in Suzdal' gewesen ist. Nach der Wochenzeitung «Moskovskie novosti» soll das KGB die Tätigkeit der Auslandskirche unterstützt haben, um dadurch Spaltungen in der Kirche zu fördern. Wenn man – ohne konkrete Beweise – auch nicht annehmen kann, dass die Vertreter der Auslandskirche direkt und bewusst mit dem KGB zusammengearbeitet haben, war doch schon seit geraumer Zeit auffällig, wie frei und unbehindert sie in der Sowjetunion ihre Aktivitäten entfalten konnten. Dem Beobachter drängte sich auf jeden Fall der Eindruck auf, dass die Auslandskirche hier eine – von ihr nicht erbetene – Unterstützung durch staatliche Stellen erfuhr. Führende kirchliche Intellektuelle haben nun in einem offenen Brief den Primas der Auslandskirche, Erzbischof Vitalij (Ustinov) von Montreal und Kanada, aufgefordert, die Gründung von weiteren «Konkurrenzpfarreien» in der Sowjetunion einzustellen<sup>113</sup>.

Unmittelbar vor dem Putschversuch ist es (am 16. August) in Moskau zu einem ersten Versöhnungstreffen von Vertretern der Auslandskirche mit solchen des Patriarchats gekommen, bei dem beide Seiten den Wunsch nach einer Überwindung der Spaltung und die Bereitschaft bekundeten, die Kontakte fortzusetzen<sup>114</sup>. – Vom 1. bis 7. Mai besuchte Bischof Mark (Arndt) von Berlin und **Deutschland**<sup>115</sup> die Eparchie Grossbritannien, deren Administrator er ist<sup>116</sup>.

Von der russischen Auslandskirche ist die sogenannte «**Wahre Orthodoxe Kirche**» oder «Echt-Orthodoxe Kirche» (EOK) anerkannt, die aber auto-

chthon ist und vor allem im Kuban'-Gebiet, in Weissrussland und in der Ukraine verbreitet sein soll. Diese Gruppierung, die einer Untergrundkirche entspricht, ist schwer zu fassen. Es gibt in ihr mehrere Richtungen, und auch bei den Hierarchen sollen Auffassungsunterschiede bestehen. Zum Moskauer Patriarchat bestehen keine dogmatischen Unterschiede, die Legitimität von dessen Bischöfen wird aber nicht anerkannt. Die führenden Reformer in St. Petersburg und Moskau nehmen gegenüber diesen Spaltergruppen eine ablehnende Haltung ein; sowohl der Petersburger Bürgermeister, Anatolij Sobčak, wie der Vorsitzende der Unions-Parlamentskommission für Gewissensfreiheit, der orthodoxe Priester Vjačeslav Polosin<sup>117</sup>, sprachen sich aus guten Gründen gegen die Registrierung derartiger Gruppierungen aus<sup>118</sup>.

Die **Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche**<sup>119</sup> kann sich derzeit einer Aufwärtsentwicklung erfreuen und sie hofft, in näherer Zukunft vom Ökumenischen Patriarchat (und dann von den anderen orthodoxen Kirchen) als eigenständiges Kirchenwesen anerkannt zu werden. Das Verhältnis zwischen den autokephalen und den griechisch-katholischen Ukrainern ist gespannt; bemerkenswerterweise ist die autokephale Richtung besonders in der Westukraine sehr aktiv. Die Politiker in Lemberg und Kiev betrachten die autokephale wie die anderen Kirchen als einen Faktor in ihrem Kalkül, wobei das ukrainische Streben nach Unabhängigkeit eine grosse Rolle spielt<sup>120</sup>. Dass die autokephale Richtung für nationalistische Strömungen zumindest sehr offen ist, zeigen auch die Beziehungen zu den zahlreichen Kosaken-Bruderschaften, die jetzt in der Ukraine ins Leben gerufen werden. – Nachdem Patriarch Mstyslav wegen einer schweren Erkrankung (innere Blutungen als Folge eines Magengeschwürs) am 13. August zur Behandlung in die USA geflogen war, wurde von Mitgliedern der Hierarchie der logische und naheliegende Versuch einer Verständigung zwischen der ukrainisch-orthodoxen und der autokephalen Kirche ins Auge gefasst; sie sind dabei aber in beiden Teilen auf Widerstand gestossen. Die Motive dafür sind sehr vielschichtig, zum Teil liegen sie in den Personen der Kirchenführung begründet, zum Teil in der Herkunft und Ausrichtung der Bischöfe, zum Teil im konkreten Vorgehen bei der Anbahnung einer Verständigung, zum Teil in der gebietsweise verschiedenen Mentalität (der Widerstand gegen eine Annäherung ist z. B. in der Westukraine besonders stark), sodass vorerst ein Ende der Spannungen nicht abzusehen ist<sup>121</sup>.

Kardinal Ljubačivs'kyj (der übrigens nicht mehr nach Rom zurückkehren wird) hat in seinen Gesprächen mit dem Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Ukraine und dem Premierminister am 23. Mai in Kiev die De-facto-Anerkennung der **ukrainisch-katholischen Kirche** und damit auch seine Anerken-

nung als deren Oberhaupt erreicht. Der Kardinal traf zum ersten Mal mit führenden Vertretern der ukrainisch-orthodoxen und der ukrainisch-autokephalen Kirchen zusammen. Ein in der Sophien-Kathedrale<sup>122</sup> in Kiev geplanter Gottesdienst kam nicht zustande, da die Behörden – sicher im Bestreben, die Spannungen nicht noch zu verschärfen – die erforderliche Genehmigung nicht erteilten. Dafür stellte der Stadtrat die Andrej-Kirche<sup>123</sup> für den Sonntagsgottesdienst zur Verfügung, doch wurde der Kardinal durch ukrainisch-orthodoxe Gläubige am Betreten der Kirche gehindert, so dass auch dieser Gottesdienst nicht stattfand. – Die Bemühungen der ukrainisch-katholischen Gläubigen, in Kiev ein eigenes Gotteshaus zu bekommen, waren nur zu einem Teil erfolgreich: Der Stadtrat stellte ihnen jetzt den (aus drei Stockwerken bestehenden) Turm der Michaels-Kirche vorübergehend mietenfrei zur Verfügung, in dem aber nur etwa 100 Menschen Platz haben. Dieses Arrangement gilt nur solange, bis die ukrainisch-katholischen Gläubigen eine eigene Kirche gebaut haben. Offensichtlich haben sowohl die ukrainisch-orthodoxe wie die ukrainisch-autokephale Kirche ihren Einfluss geltend gemacht, nach deren Ansicht die griechisch-katholische Kirche, die vor 1946 in Kiev nicht präsent war, kein Anrecht auf eines der vorhandenen Gotteshäuser hat. Verstimmung gab es auch wegen einer Reise des Kardinals zu den griechisch-katholischen Gläubigen in Černovcý/Czernowitz, die vom ukrainisch-orthodoxen Eparchialrat als unerwünscht bezeichnet wurde<sup>124</sup>.

Die Statuten der ukrainisch-katholischen Kirche wurden mit Wirkung vom 28. Mai von den zuständigen Stellen der ukrainischen Regierung anerkannt. Die ukrainisch-katholische Kirche hat somit als Ganzes den Status einer Körperschaft<sup>125</sup>.

Im Feld der Spannungen kommt es zu merkwürdigen Frontstellungen: Die griechisch-katholischen Gläubigen in der Westukraine werfen ihren lateinischen Glaubensbrüdern (= «Polen») vor, dass sie in den vergangenen Monaten 54 ihrer ehemaligen Kirchen zurückbekommen hätten und diese Zahl in keinem Verhältnis zu der der Gläubigen stehe. Ebenso wurde die Ernennung von drei Diözesan- und zwei Weihbischöfen für die kleine Zahl der «Polen» kritisiert, besonders da für die 300 000 ukrainisch-katholischen Gläubigen in Südostpolen nur ein Bischof in Przemyśl ernannt worden sei. Extremere Kreise sprechen sogar von einem «Komplott Roms und Moskaus, um den polnischen Chauvinismus in der Ukraine zu stärken». Der römisch-katholische Weihbischof von L'viv/Lemberg, Markijan Trofimiak<sup>126</sup>, nannte als wichtigsten Beitrag zum Abbau der Spannungen, dass man aus dem Bereich der «politischen Manipulationen» herauskomme. – Im September ist es in Sambir/Sambor (im Westen Galiziens) zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen Gläubigen der ukrainisch-orthodoxen, der griechisch-katholischen und zwei miteinander rivalisierenden Gemeinden der ukrainisch-autokephalen Kirche um das einzige Gotteshaus des Ortes gekommen, worauf der Stadtrat die Kirche vorübergehend sperren und unter besondere polizeiliche Bewachung stellen musste<sup>127</sup>. – Die Kathedrale vom hl. Kreuz in Užgorod (Transkarpatien), die Ende des 18. Jahrhunderts von den griechisch-katholischen Gläubigen erbaut worden war, wird nun mit einiger Verspätung der griechisch-katholischen Kirche zurückgegeben<sup>128</sup>. – Nach Protesten von orthodoxer Seite hat der Stadtrat von Vilnius seine Entscheidung, die Kirche des 1514

gegründeten Dreifaltigkeits-Klosters der ukrainisch-katholischen Gemeinde zu übergeben, widerrufen und eine neue Überprüfung der Angelegenheit vorgesehen<sup>129</sup>. – Am 8. Oktober verstarb der ukrainisch-katholische Protoigumen Antonij Seidel in Bad Endorf (Oberbayern)<sup>130</sup>.

Etwas undurchsichtig ist der Fall des Bischofs Vikentij (Čakalin) von der «Wahren Orthodoxen Kirche», der sich im Jänner dem Locum tenens von L'viv/Lemberg, Erzbischof Volodymyr Sterniuk, unterstellt hatte und zwei Wochen bei ihm weilte. Sterniuk erklärte, dass er ihm weder Sondervollmachten verliehen noch ihn zum Exarchen der **russisch-katholischen** Kirche ernannt habe. Andrerseits verfügt Vikentij über ein vom 10. Jänner datiertes und gesiegeltes Schriftstück, das ihn als «Ersthierarchen der russischen katholischen Kirche» bestätigt. Kardinal Ljubačivs'kyj hat nach Rücksprache mit dem Vatikan die betreffenden Akte seines Locum tenens für unwirksam erklärt. Das Anliegen Sterniaks dürfte gewesen sein, eine griechisch-katholische Kirche in Russland selbst zu begründen, was aber nicht zu der vom Vatikan verfolgten Linie passt, das Verhältnis zu den Orthodoxen nicht noch mehr zu belasten<sup>131</sup>.

Der «Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium» (= CCEO) ist am 1. Oktober in Kraft getreten<sup>132</sup>.

Die Gemeinden der **finnisch-orthodoxen** Kirche wollen sich jetzt durch Sammlungen am Wiederaufbau verfallener orthodoxer Kirchen in Karelien beteiligen. Zwischen den Gemeinden in Finnland und in Sowjet-Karelien<sup>133</sup> sollen intensive Kontakte zur Regel werden. Eine von dem finnischen Priester Elias Huirinainen aus Iisalmi geleitete Gruppe brachte Ikonen und Bibeln nach Karelien<sup>134</sup>. – Erzbischof Johannes von Finnland besuchte die griechische Kirche (u. S. 227 f.).

Da Ukrainer der 1946 aufgelösten **griechisch-katholischen** Eparchie Przemyśl nach Polen<sup>135</sup> und dann in das ehemals deutsche Pommern umgesiedelt worden waren, entstand hier allmählich ein neues Gemeindeleben. Derzeit gibt es in Polen 80 griechisch-katholische Gemeinden, ein Grossteil davon befindet sich in Pommern, für das auch ein zweiter Bischofssitz geplant ist. Der Generalvikar der ukrainisch-katholischen Eparchie in Polen, Jan Martyniak<sup>136</sup>, ist im Jänner zum Bischof der wiedererrichteten Eparchie Przemyśl ernannt worden<sup>137</sup>.

Die Auseinandersetzungen zwischen römisch- und griechisch-katholischen (ukrainischen) Gläubigen um die Kathedrale in Przemyśl hatten schon recht kuriose Formen angenommen. Als Kaiser Joseph II. 1781 die Stadt besuchte, bat ihn die griechisch-katholische Gemeinde um einen Beitrag zum Bau einer neuen Kirche. Joseph II. übergab den Ukrainern statt dessen das polnische Karmeliterkloster, dessen Kirche den griechisch-katholischen Gläubigen (nach den erforderlichen Umbauten) bis 1946 als Kathedrale diente. Dann fiel die Kirche an die Barfüssigen Karmeliter zurück, die aber schon 1952 vertrieben wurden und erst 1989 die Kirche wieder übernehmen konnten. Ende 1990 verfügte Papst Johannes Paul II., dass die Karmeliterkirche den Unierten für

fünf Jahre – bis zur Fertigstellung einer eigenen Kirche – überlassen werden solle. Sofort bildete sich ein kleines, aber lautstarkes «Komitee zur Verteidigung der polnischen Karmeliterkirche» (weitgehend mit der Regionalleitung von «Solidarność» identisch), das die Kirche besetzte. Auf Flugblättern hiess es: «Die Verteidigung der bedrohten Rechte unseres Volkes an dieser Kirche ist die heilige Pflicht eines jeden Polen.»<sup>138</sup> Vor dem Besuch des Papstes spitzte sich der Streit zu, bis er durch einen «Handstreich» des Papstes ein (vorläufiges) Ende fand: In der für den ukrainischen Gottesdienst zur Verfügung gestellten Herz-Jesu-Garnisons-Kirche erklärte er, dass der (von ihm eine Stunde vorher zum Erzbischof ernannte) lateinische Bischof von Przemyśl, Ignacy Tokarczuk, ihm ebendiese Kirche geschenkt habe, dass er sie nun den Gläubigen des griechischen Ritus weitergebe und zugleich zur Kathedrale erhebe. Es ist sicher der päpstlichen Autorität zuzuschreiben, dass diese Lösung mit Beifall aufgenommen wurde. Ob die gleiche Entscheidung auch dann akzeptiert worden wäre, wenn sie ein lokaler Hierarch getroffen hätte, ist fraglich. Symptomatisch ist, dass die Lateiner (Karmeliter und Protestkomitee) sofort diesen «Sieg» in einem Dankgottesdienst feierten<sup>139</sup>.

Die **römisch-katholischen** Bischöfe Polens haben sich gegen die Trennung von Kirche und Staat, wie sie in der neuen Verfassung vorgesehen ist, ausgesprochen<sup>140</sup>. – Papst Johannes Paul II. besuchte vom 2. bis 9. Juni und dann noch einmal vom 13. bis 16. August Polen<sup>141</sup>. Während seines Junibesuches hat der Papst die beiden (lateinischen) Apostolischen Administraturen Białystok (bisher zu Vilnius gehörig) und Drohiczyn (bisher zu Pinsk gehörig) zu selbständigen Bistümern erhoben und die bisherigen Apostolischen Administratoren, Bischof Edward Kisiel in Białystok und Bischof Władysław Jędruszuk in Drohiczyn, zu Diözesanbischöfen ernannt. Damit wurde die Anerkennung der polnisch-sowjetischen Grenze durch den Heiligen Stuhl zum Ausdruck gebracht. In Białystok hat der Papst Katholiken und Orthodoxe zum Abbau der Spannungen aufgerufen<sup>142</sup>.

Durch die Öffnung der Grenzen haben Kunsträuber aus dem Westen auch in Polen ein ergiebiges Betätigungsgebiet gefunden. Im September 1990 wurden aus einer Kirche (welcher Denomination?) in Biała Podlaska (östlich von Siedlce) wertvolle Ikonen entwendet<sup>143</sup>.

Als Nachfolger des **evangelisch-lutherischen** Bischofs Janusz Narzyński wurde der bisherige Senior der Teschener Diözese, Jan Szarek (54 Jahre), gewählt. Die Amtseinführung fand am 3. Mai in Warschau statt<sup>144</sup>.

In der **Hamburger polnisch-orthodoxen** Gemeinde wurden am 10. Februar 14 polnische Zigeuner getauft und anschliessend gefirmt. Zur Gemeinde gehören etwa 600 Gläubige, von denen 100 Zigeuner sind<sup>145</sup>.

Das am 1. Jänner in Kraft getretene Kompetenzgesetz der ČSFR lässt die Fragen der Minderheiten und Kirchen in der Zuständigkeit der Föderation<sup>146</sup>. Das Parlament hat am 4. Juli das neue Religionsgesetz<sup>147</sup> verabschiedet, das auch die staatliche Registrierung abschafft. Nachdem das Parlament schon am 19. Juli 1990 die Rückgabe von 74 kirchlichen Gebäuden beschlossen hatte, wurde eine Vorlage für weitere 197 Objekte eingereicht, die am 4. Juli zunächst abgelehnt, am

18. Juli aber mit grosser Mehrheit angenommen wurde (für manche Objekte ist eine Rückgabefrist von bis zu zehn Jahren vorgesehen).

Die Rückstellung bringt allerdings auch gewaltige finanzielle Probleme mit sich, da sich die meisten Objekte in einem sehr schlechten Zustand befinden. Für eine umfassende Lösung wird die Wahl des Stichtages entscheidend sein: Würde der 25. Februar 1948 (kommunistischer Putsch) gewählt, so hätte dies für die Finanzlage der Kirchen katastrophale Folgen: Der kirchliche Besitz an Boden und Wald ist nämlich schon im Herbst 1947 enteignet worden und würde damit nicht unter die Rückgaberegelung fallen. Für die gewaltigen Instandsetzungsaufgaben würden aber die Einnahmen aus Grund- und Waldbesitz dringend gebraucht. Es ist daher verständlich, dass der neue Prager Erzbischof, Miloslav Vlk, eine umfassende Lösung fordert: Als kirchlicher Besitz müsse alles anerkannt werden, was der Kirche vor dem kommunistischen Putsch gehört habe. Die Kirche werde dann selbst entscheiden, was sie davon zurücknehmen will.

Auch im Bereich des Schulwesens hat die neue Entwicklung schon für einige Unruhe gesorgt: Zu Beginn dieses Schuljahres wurden in der Slowakei 37 kirchliche Schulen (davon 34 katholische) eröffnet. Diese Umwandlung verläuft zum Teil recht stürmisch, und es gibt auch hier seltsame Phänomene: In Poprad/Deutschendorf wurde jemand zum Direktor der ersten katholischen Schule bestellt, der noch 1989 als einer der letzten die Abendschule für Marxismus-Leninismus absolvierte und sich stets für die Sicherung der ideologischen Grundlagen aktiv einsetzte, bis er zum richtigen Zeitpunkt seine Leidenschaft für Orgelspiel und den christlichen Lehrerbund entdeckte<sup>148</sup>.

Aus einem neuen Bericht geht hervor, dass die **orthodoxe** Kirche der ČSFR<sup>149</sup> etwa 80 000 Gläubige zählt (1984 grob geschätzt: 150 000). Auch bei den anderen Kirchen sind die Zahlen für 1984 erheblich höher, was wohl auch darin begründet ist, dass zu jener Zeit nur grobe Schätzungen gemacht werden konnten und man dabei nicht selten zu einer «Überschätzung» der eigenen Gemeinschaft geneigt ist: römisch-katholische Kirche: 5 000 000 (1984: 10 000 000) / griechisch-katholische Kirche: etwa 180 000 (1984: 354 000) / Slowakische Evangelische Kirche A.B.: 330 000 (1984: 354 000) / Tschechoslowakische Hussitische Kirche: etwa 200 000 (1984: 500 000) / Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder: 175 000 (1984: 230 000) / Reformierte christliche Kirche in der Slowakei: etwa 100 000 / Schlesische Evangelische Kirche A.B.: 48 000 / Brüderkirche (Kongregationalisten): 10 000 / Zeugen Jehovas: etwa 10 000 / Siebenten-Tags-Adventisten: 7 000 / Brüderunität (Moravian Church): 5500 / Brüderunität der Baptisten: 4 000 / Evangelische Methodistische Kirche: 4 000 / Mosaisches Bekenntnis: 4 000 / Apostolische Kirche: 3 000 / Christliche Gemeinden (Darbyisten): 3 000 / altkatholische Kirche: 2 000 / Unitarier:

2000 / Mormomen: 1500 / Neuapostolische Kirche: 150. Nach einer Statistik in der tschechischen Tageszeitung «Svobodné slovo» (= Das freie Wort) vom 29. Juni sehen einige der Zahlen etwas anders aus: römisch-katholische Kirche: 7217921 (46,4%) / griechisch-katholische Kirche: 188397 (1,2%) / Böhmische Brüder: 192963 (1,2%) / Slowakische Evangelische Kirche A.B.: 329390 (2,1%) / konfessionslos: 4598810 (29,5%)<sup>150</sup>.

Der **römisch-katholische** Erzbischof von Olomouc/Olmütz und Metropolit der mährischen Kirchenprovinz, František Vaňák<sup>151</sup>, ist am 14. September verstorben<sup>152</sup>. – Der (lateinische) Bischof von Nitra/Neutra (Slowakei), Jan Chrysostom Korec SJ, wurde zum Kardinal erhoben<sup>153</sup>. – Der zum Erzbischof von Prag und Primas von Böhmen ernannte Bischof Miloslav Vlk von Budějovice/Budweis ist am 1. Juni in sein Amt eingeführt worden<sup>154</sup>. – Zum neuen Bischof von Budweis wurde der bisherige Prager Weihbischof Antonín Liška<sup>155</sup> ernannt. – Neuer Weihbischof von Prag wurde der Titularbischof von Litomyšl/Leitomischl, Jaroslav Škarvada<sup>156</sup>, der bisher für die Seelsorge der Auslands-tschechen zuständig war<sup>157</sup>. – Neuer Weihbischof der slowakischen Diözese Nitra/Neutra wurde der bisherige Generalvikar der Diözese, František Rábek<sup>158</sup>.

Wie schon erwähnt, befinden sich die den Kirchen zurückgegebenen Objekte in allen Fällen in einem sehr schlechten Zustand. Zur Rettung des westböhmischen Prämonstratenserstiftes Tepl bei Marienbad hat sich jetzt in Giesen (BRD) ein Verein gebildet. Im Mai erhielten die Prämonstratenser auch das Stift Nová Říše/Neureisch im Südwesten Mährens zurück<sup>159</sup>.

Das soeben erschienene Buch «Jeder war ein Papst» des stellvertretenden Chefredakteurs des der katholischen Kirche nahestehenden österreichischen Wochenblattes «Die Furche», Franz Michael Gansrigler, über Geheimbischofe und Geheimpriester insbesondere in der ČSFR<sup>160</sup> hat eine heftige Diskussion ausgelöst<sup>161</sup>.

Der VII. Kongress der **Tschechoslowakischen Hussitischen** Kirche hat am 15. März den bisherigen Bischof von Brno/Brünn, Vratislav Štepánek (61 Jahre), als Nachfolger des Anfang 1990 im Alter von 82 Jahren zurückgetretenen Patriarchen, Miroslav Novak, zum fünften Patriarchen seiner Kirche gewählt. Er wurde am 1. Juni in Brünn in sein Amt eingeführt<sup>162</sup>.

Ab Ostern gibt es in Prag wieder regelmässig **evangelische** Gottesdienste in deutscher Sprache. Mit der Organisation der Gottesdienste ist der in Prag lebende Pfarrer der Nordelbischen Kirche, Christoph Lange, beauftragt<sup>163</sup>.

Als neuer Generalbischof der **Slowakischen Evangelischen** Kirche A.B. wurde am 24. November 1990 Pfarrer Pavel Uhorski in der Grossen Kirche in Bratislava/Pressburg in sein Amt eingeführt<sup>164</sup>.

Nach längerer Diskussion eines entsprechenden Entwurfes und einigen Auseinandersetzungen infolge von Ungeschicklichkeiten bei Rückstellungen hat das **ungarische** Parlament am 10. Juli mit grosser Mehrheit die Rückgabe der unter dem kommunistischen Regime nach

dem 1. Jänner 1948 konfisierten Kirchengüter (innerhalb von zehn Jahren) beschlossen; davon sind allerdings landwirtschaftlich genutzte Grundstücke ausgeschlossen. Die Regierung hat die Absicht, dem Parlament demnächst den Entwurf eines Gesetzes über die Finanzierung der Rückstellung vorzulegen<sup>165</sup>. – Zu den kirchlichen Objekten, die sich im Stadium der Rückstellung befinden, gehört auch die bekannte, 1220/28 gegründete Prämonstratenserpropstei (= Abtei) Csorna in Westungarn (Komitat Sopron/Ödenburg)<sup>166</sup>. Im Juli 1990 wählten die noch lebenden Mitglieder des Ordens den Professor für Pastoraltheologie am Seminar in Györ/Raab, Lóránt Ödön Horváth, zum Propst (= Abt)<sup>167</sup>.

Die **griechisch-katholische** Theologische Hochschule in Nyíregyháza (nördlich von Debrecen) hat einen unerwarteten Andrang zu verzeichnen. Das neue Studienjahr hat mit 50 Studenten begonnen<sup>168</sup>.

Vom 3. bis 5. Mai wurde der Leichnam des **römisch-katholischen** Primas von Ungarn, József Kardinal Mindszenty, aus dem niederösterreichischen Mariazell nach Ungarn überführt und im Dom von Esztergom/Gran beigesetzt<sup>169</sup>. – An die Stelle des aus Altersgründen zurückgetretenen Bischofs Gyula Szakos von Székesfehérvár / Stuhlweissenburg trat sein bisheriger Koadjutor, Weihbischof Nándor Takács (64 Jahre)<sup>170</sup>. – Papst Johannes Paul II. hat vom 16. bis 20. August Ungarn besucht<sup>171</sup>. – Auch in Ungarn soll es mindestens zwei Geheimbischöfe geben<sup>172</sup>.

Der im Herbst 1990 gewählte Bischof des **reformierten** Kirchendistrikts entlang der Donau, Lóránt Hegedüs, wurde am 29. Jänner in der Calvin-Kirche in Budapest in sein Amt eingeführt<sup>173</sup>. – Da die reformierten Theologischen Akademien in Budapest und Debrecen jedes Semester Aufnahmewerber abweisen mussten, nahm nun die stillgelegte Theologische Akademie in Sárospatak (Nordostungarn) den Lehrbetrieb wieder auf<sup>174</sup>.

Wegen der noch ungelösten Probleme bei der Rückgabe von Gotteshäusern an die rumänisch-katholische Kirche hat der **rumänisch-orthodoxe** Patriarch Teoctist alle orthodoxen Kirchen aufgerufen, den Dialog mit der katholischen Kirche für die Dauer des Pontifikats des gegenwärtigen Papstes abzubrechen. Der Patriarch hat aber im Juni den Apostolischen Nuntius, John Bukovsky, zu einer Unterredung empfangen, und es gibt auch sonst Äusserungen, die darauf schliessen lassen, dass der Dialog nicht ganz abgebrochen werden soll<sup>175</sup>. – Das rumänische Patriarchat bereitet zurzeit die Heiligsprechung von 29 Persönlichkeiten aus seiner Geschichte vor. Der moldawische Fürst Stefan III. (der Grosse; 1457–1504) wird nicht formell heiliggesprochen, sondern als «Rechtgläubiger» verehrt<sup>176</sup>. – Der Heilige Synod hat am 27. Februar beschlossen, vier neue Geistliche Seminare zu er-

öffnen: in Oradea/Grosswardein, Pitești, Arad und Craiova. Neben den drei Theologischen Instituten mit Fakultätsrang (Bukarest, Iași/Jassy, Sibiu/Hermannstadt) hatte die rumänisch-orthodoxe Kirche bisher schon über zehn solcher Seminare<sup>177</sup>.

In Bukarest sollen während der kommunistischen Herrschaft mindestens 130 Kirchen zerstört worden sein, davon 70 Gebäude, die von der UNESCO als nationale Kulturdenkmäler klassifiziert worden waren<sup>178</sup>. – Metropolit Daniel Ciobotea von Iași/Jassy hat das bisher als Touristenattraktion genutzte Kloster von Voroneț (in der neuerrichteten Eparchie Suceava und Rădăuți) wieder seiner Bestimmung zugeführt und Nonnen dort angesiedelt<sup>179</sup>.

Eine besonders heftige Reaktion löste die Besetzung der Kathedrale von Blaj/Blasendorf, die (bis 1948) 250 Jahre hindurch das geistliche Zentrum der **rumänisch-katholischen** Kirche war, durch rumänisch-katholische Gläubige aus. Nachdem die Unierten einen Prozess in erster Instanz verloren hatten, sprach ihnen das Gericht zweiter Instanz in Alba Iulia/Karlsburg das Eigentumsrecht an der Kirche zu<sup>180</sup>. – Der rumänisch-katholische Erzbischof von Făgăraș und Alba Iulia, Alexandru Todea, wurde zum Kardinal erhoben<sup>181</sup>. – Die wiedererstandenen griechisch-katholischen Gemeinden ungarischer Sprache auf dem Gebiet des (lateinischen) Bistums Satu Mare/Szatmár gehören kirchenrechtlich zur griechisch-katholischen Eparchie Hajdúdorog (Ungarn) und leben unter besseren Bedingungen als die rumänisch-katholischen Gemeinden<sup>182</sup>. – Das neuerrichtete rumänisch-katholische Theologische Institut in Baia Mare/Neustadt leidet unter Raumnot. Sollte keine Abhilfe geschaffen werden, kann es im nächsten Jahr keine neuen Studenten aufnehmen<sup>183</sup>.

Das **lateinische** Bistum Alba Iulia/Karlsburg wurde zum (dem Heiligen Stuhl unmittelbar unterstellten) Erzbistum erhoben, Bischof Lájos Bálint<sup>184</sup> erhielt des Rang eines Erzbischofs. Dieser Schritt wird als Entgegenkommen gegenüber den ungarischstämmigen Katholiken Siebenbürgens interpretiert, auf ungarischer Seite wird aber bedauert, dass Alba Iulia mit den drei anderen siebenbürgischen Bistümern nicht zu einer eigenen Kirchenprovinz zusammengefasst worden ist<sup>185</sup>.

Der vom 3. bis 5. Mai abgehaltene Kongress der **Baptistenunion Rumäniens** (mit 1500 Delegierten) hat eine neue Führung gewählt<sup>186</sup>.

Die neue Verfassung **Bulgariens** ist in der **orthodoxen**<sup>187</sup> Kirche des Landes umstritten<sup>188</sup>.

Am 11. Mai kam es in Sofija (beim Besuch des Ökumenischen Patriarchen) zu Protestaktionen gegen Patriarch Maksim, dem Anhänger der von dem Mönch Hristofor Sabev<sup>189</sup> geführten Bewegung «Spasenie» (= Rettung) Zusammenarbeit mit dem vergangenen Regime vorwarf und eine Neuwahl des Patriarchen forderten. Dafür hat sich auch der Vorsitzende der 700 Mitglieder zählenden Bulgarischen Priesterunion, Radko Poptodorov, ausgesprochen<sup>190</sup>. – Sechs Hierarchen der bulgarischen Kirche bedauerten in einer gemeinsamen

Erklärung ihre passive Haltung gegenüber dem kommunistischen Regime<sup>191</sup>. – Die Geistliche Akademie in Sofija ist wieder Theologische Fakultät der Klement-Ohridski-Universität geworden<sup>192</sup>. – Der Ökumenische Patriarch, Dēmētrios I., feierte bei seinem Besuch der bulgarischen Kirche mit Patriarch Maksim in der Aleksandär-Nevski-Kathedrale in Sofija die Liturgie. Dies war der erste Besuch eines Ökumenischen Patriarchen in Bulgarien<sup>193</sup>. – Durch Parlamentsbeschluss wurde das bekannte Rila-Kloster der orthodoxen Kirche zurückgegeben<sup>194</sup>.

Das **griechisch-katholische** Exarchat Sofija unter Bischof Metodi Dimitrov Stratev zählt 10 000 bis 20 000 Gläubige, die Zahl der Gläubigen der beiden **lateinischen** Bistümer Sofija-Plovdiv und Nikopol dürfte zwischen 40 000 und 70 000 liegen<sup>195</sup>.

Ein Kongress der **Baptistengemeinden**<sup>196</sup> in Bulgarien tagte zum ersten Mal seit 40 Jahren am 4. und 5. Mai in Sofija<sup>197</sup>.

Mit ausländischem Kapital in Höhe von 10 Millionen Dollar soll in Sofija das grösste **islamische**<sup>198</sup> Zentrum Europas errichtet werden, was wegen des eklatanten Missverhältnisses zur Zahl und zu den Bedürfnissen der bulgarischen Muslime auf entschiedene Ablehnung stösst<sup>199</sup>.

Im März haben kroatische Sonderpolizeitruppen das Verwaltungsgebäude der **serbisch-orthodoxen** Kirche in Pakrac verwüstet, wobei das 300 Jahre alte Archiv zerstört wurde. In den serbischen Dörfern ist die Erinnerung an die Ustaša-Zeit<sup>200</sup> noch durchaus lebendig, so z. B. in Kukunjevac oder in Vukov (an den Priester Dobraslav Blažević)<sup>201</sup>. Nach den Worten des serbischen Patriarchen, Pavle, drohe der serbischen Minderheit in Kroatien, deren Angehörige bei weitem nicht alle Nationalisten sind, die Vernichtung. Der Patriarch soll aber auch die Überfälle (serbischer) Tschetniks auf kroatische Dörfer verurteilt haben. Er tritt grundsätzlich und nachdrücklich für den Frieden und für die Versöhnung zwischen den orthodoxen Serben und den römisch-katholischen Kroaten ein<sup>202</sup>.

Um Zeichen der Versöhnung zu setzen, kamen am 7. Mai in Sremski Karlovci/Karlowitz der Heilige Synod der serbischen Kirche und die (katholische) Jugoslawische Bischofskonferenz zusammen<sup>203</sup>. Auf dem LXIII. Ökumenischen Symposium der Stiftung «pro oriente» in Wien sprachen der orthodoxe Bischof der Bačka, Irinej Bulović, und der römisch-katholische Bischof von Banja Luka, Franjo Komarica, zu dem Thema «Ist eine ökumenische Annäherung zwischen Orthodoxen und Katholiken in Jugoslawien möglich?». Anlässlich dieses Symposiums kam ein 14-Punkte-Kommuniqué über die Wege zur Überwindung der Schwierigkeiten zustande, das von Bischöfen beider Seiten unterzeichnet wurde: Es sei unbedingt erforderlich, «jede konfessionelle Polemik aus den nationalen Auseinandersetzungen herauszuhalten», und es muss vermieden werden, dass Übereinstimmung von Kirchenzugehö-

rigkeit und Nationalität «als Grundlage nationaler oder gar nationalistischer Ideologie missbraucht wird»<sup>204</sup>. Patriarch Pavle und der Erzbischof von Ljubljana/Laibach, Alojzij Šuštar, veröffentlichten eine Erklärung, in der das Blutvergiessen als «Tragödie» bezeichnet wird<sup>205</sup>. Das immer wieder hinausgeschobene Treffen zwischen Patriarch Pavle und dem Erzbischof von Zagreb/Agram, Franjo Kardinal Kuharić, kam endlich am 24. August in Slavonski Brod zustande. In ihrem Kommuniqué stellten die beiden Kirchenführer fest, dass sie sich mit ihren Aufrufen zur Versöhnung wie «Rufer in der Wüste» empfinden<sup>206</sup>.

Patriarch Pavle hat mit einem Brief an den Sohn des letzten jugoslawischen Königs Petar II. (1934–45), Prinz Aleksandar Karađorđević, eine heftige Diskussion ausgelöst: Sein Rat an den Prinzen, sein Kommen zu verschieben, bis die Zeit dafür reif sei, wurde ihm als direkte Einmischung in die Politik ausgelegt<sup>207</sup>. – Die Nationalversammlung der Serbischen Republik hat am 18. April ein Gesetz über die Rückgabe des 1945 verstaatlichten Kirchenbesitzes verabschiedet<sup>208</sup>.

Die Zahl der Einwohner Jugoslawiens hat sich in den letzten 50 Jahren verzehnfacht, es wurde aber nur eine einzige kleinere Kirche errichtet. Nun ist im serbischen Patriarchat der Neubau einer ganzen Reihe von Kirchen in Angriff genommen worden, darunter auch die Kirche des hl. Sava, die 12000 Menschen fassen soll und damit die grösste orthodoxe Kirche der Welt wäre. In den 131 Klöstern leben derzeit 896 Mönche und Nonnen. Das Interesse für das monastische Leben ist in der letzten Zeit stark gestiegen. Die serbischen Bischöfe haben beschlossen, wieder ein Mönchsseminar zu gründen, das in einjährigen Kursen die erforderliche theologische Bildung vermitteln soll. In der Vojvodina wurde ein Denkmalschutzprojekt zur Sanierung der aus der Barockzeit stammenden orthodoxen Klöster begonnen<sup>209</sup>.

Die Professoren der Theologischen Fakultät in Belgrad haben kritisiert, dass das Schulsystem weiterhin «atheistisch, titoistisch und marxistisch» geprägt sei und noch immer keinen Religionsunterricht in den Schulen gestatte<sup>210</sup>. – Die serbische Kirche gedachte in besonderer Weise des 300. Jahrestages des Sieges der Habsburgischen Armee unter Ludwig von Baden über die Osmanen unter dem Grosswesir Fazil Mustafa Köprülü bei Slankamen in der Vojvodina (19. August 1691)<sup>211</sup>. – In orthodoxen Kreisen wurde der Ökumenische Rat der Kirchen aufs schärfste kritisiert und die Hoffnung geäussert, dass die orthodoxen Kirchen diese Vereinigung so schnell wie möglich verlassen werden<sup>212</sup>.

Der serbische Altpatriarch German, der sich zum 1. Dezember 1990 von seinem Amt zurückgezogen hatte<sup>213</sup>, ist am 27. August verstorben<sup>214</sup>. Er wurde am 30. August in der Kathedrale des hl. Markus in

Belgrad beigesetzt. Ihm ist die Normalisierung des kirchlichen Lebens und insbesondere eine beachtliche Entwicklung des kirchlichen Schulwesens und der kirchlichen Presse in einer schwierigen Epoche zu verdanken<sup>215</sup>.

Das jährliche Bischofskonzil des serbischen Patriarchats hat in seiner Sitzung vom 9. bis 24. Mai eine Reihe von Neu- und Umbesetzungen beschlossen: Die Eparchie Slavonija wurde geteilt; zum Oberhirten der dadurch wiedererrichteten Eparchie Osijek/Esseng und Baranja wurde Archimandrit Lukijan<sup>216</sup>, bisher Vorsteher des Klosters Bodani<sup>217</sup>, am 14. Juli in Sremski Karlovci geweiht. Der bisherige Administrator der Eparchie Braničevo, Bischof Sava (Andrić) von Vranje, wurde Bischof von Braničevo; im Gegenzug wurde er gleichzeitig zum Administrator von Vranje bestellt. Neuer Bischof des Banats wurde Archimandrit Atanasije<sup>218</sup>, bisher Dekan der Theologischen Fakultät in Belgrad; er erhielt am 7. Juli die Bischofsweihe. Zum Bischof der Eparchie Raška und Prizren wurde Archimandrit Artemije<sup>219</sup>, bisher Vorsteher des Klosters Crna Reka (bei Novi Pazar)<sup>220</sup> ernannt; er wurde am 23. Juni in Peć geweiht. Oberhirte der Eparchie Bihać und Petrovac wurde Protosindel Hrizostom<sup>221</sup>, seit 1981 Supplent der Theologie im Michaels-Kloster auf Krka<sup>222</sup>; seine Bischofsweihe fand am 12. Juli in Belgrad statt. Nachdem der Administrator der bisherigen Eparchie Westeuropa, Bischof Dositej (Mótika)<sup>223</sup>, schon am 1. Dezember 1990 zum Oberhirten einer eigenen Eparchie Britannien und Skandinavien (mit Sitz in Stockholm) erhoben worden war, wurde nun Protosindel Konstantin<sup>224</sup>, seit 1982 Professor für Liturgik und englische Sprache in Sremski Karlovci/Karlowitz, zum Bischof der verbleibenden Eparchie Mitteleuropa bestellt; er erhielt am 21. Juli in Belgrad die Bischofsweihe und wird seinen Sitz wieder in Himmelsthür bei Hildesheim (BRD) haben. Der Bischof der Eparchie Mittelwest-USA, Firmilijan (Ocokoljić; geb. 7. Jänner 1910) wurde von seinen Verpflichtungen entbunden. Anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums der Eparchie Amerika-Kanada (1921–91) wurde die Eparchie von Mittelwest-USA zur Metropolie (mit dem Sitz in Libertyville, Illinois) erhoben und der bisherige Bischof von Ost-USA, Hristofor (Kovačević), zum ersten Metropoliten ernannt. Zum Oberhirten der Eparchie Ost-USA wurde der bisherige Administrator der Eparchie Mittelwest-USA und Vikar von Toplice, Mitrofan (Kodić), ernannt. Mit der Verwaltung des serbischen Vikariats von Shkodër/Skutari in Albanien wurde Metropolit Amfilohije (Radović) von Crna Gora/Montenegro betraut. Zu Mitgliedern des Heiligen Synods wurden Metropolit Jovan (Pavlović) von Zagreb und Ljubljana, Bischof Stefan (Boca) von Žiča, Bischof Vasilije (Kačavenda) von Zvornik und Tuzla sowie Bischof Vasilije (Vadić) von Srem gewählt<sup>225</sup>.

Die **katholische** Jugoslawische Bischofskonferenz hat darauf hingewiesen, dass nach den bisherigen Ermittlungen in Medjugorje übernatürliche Erscheinungen und Offenbarungen nicht nachgewiesen seien. Infolge der politischen Lage in Jugoslawien hat der Pilgerstrom stark nachgelassen<sup>226</sup>. – Nachdem die Katholisch-Theologische Fakultät in Ljubljana/Laibach schon im vorigen Jahr wieder in die dortige Universität eingegliedert worden war, geschah dies nun auch in Zagreb/Agram<sup>227</sup>.

Die **Muslime** in Bosnien-Herzegowina, die 40 Prozent der Bevölkerung ausmachen, befürchten im Fall einer Teilung der Republik eine Verschlechterung ihrer Lage<sup>228</sup>.

Nach 40 Jahren hat die **serbische Eparchie in Buda** (Ungarn) wieder einen residierenden Bischof: Am 7. Oktober 1990 wurde Bischof Danilo (Krstić) in der Kathedrale von Szentendre/Sankt Andrä<sup>229</sup> in sein Amt eingeführt<sup>230</sup>. – In der **Schweiz** dürfte die serbisch-orthodoxe Kirche etwa 80 000 Gläubige zählen, und sie ist damit die stärkste der in der Eidgenossenschaft vertretenen orthodoxen Kirchen. In Zürich wurde ein eigenes Kirchenzentrum mit einer der hl. Paraskeva geweihten Kapelle geschaffen<sup>231</sup>.

Zwischen der serbisch-orthodoxen **Exilkirche** und dem serbischen Patriarchat bahnt sich eine Versöhnung und Wiedervereinigung an. Bemerkenswert ist, dass die Exilkirche bei dem Streben nach Einheit mit der Mutterkirche auf eine Diskussion der Trennungsgründe verzichten will<sup>232</sup>.

In der einzigen **orthodoxen** Kirche der Hauptstadt **Albaniens** haben in der Nacht zum 7. April fast 3000 Gläubige zum ersten Mal seit 1967 wieder die Osterliturgie feiern können. Diese Kirche ist erst am 31. März geweiht worden. Von den 3,2 Millionen Albanern sind rund 70 Prozent Muslime<sup>233</sup>, 20 Prozent Orthodoxe und 10 Prozent Katholiken<sup>234</sup>.

Zur Besprechung von Fragen der orthodoxen Kirche Albaniens haben sich die Aussenminister Griechenlands und Albaniens, Antonios Samaras und Muhamet Kapplani, auf der Insel Kérkura/Korfu getroffen. Der vom Ökumenischen Patriarchen mit dem Wiederaufbau der orthodoxen Kirche Albaniens beauftragte Bischof Anastasios (Giannoulátos)<sup>235</sup>, dem monatelang die Einreise verweigert worden war, wurde nun vom albanischen Ministerpräsidenten, Ylli Buçi, empfangen. Buçi sicherte ihm zu, dass die albanische Regierung sich bemühen werde, der orthodoxen Kirche alles zu gewähren, was sie für ihr Wirken benötige<sup>236</sup>. – Mit der kirchlichen Betreuung der griechischen Minderheit in Albanien (etwa 200 000) wurde – mit Genehmigung der Regierung – Bischof Theóklētos (Setákēs) von Iōánnina beauftragt<sup>237</sup>.

In der der **römisch-katholischen** Kirche wieder zurückgegebenen Kathedrale von Tirana sind am 23. Juni rund 100 Kinder getauft worden<sup>238</sup>. – Der Heilige Stuhl und Albanien haben nach über 50 Jahren am 7. September wieder diplomatische Beziehungen aufgenommen. Zum neuen Apostolischen Nuntius wurde am 22. Oktober Erzbischof Ivan Dias (55 Jahre) ernannt<sup>239</sup>. – In Shko-

dër/Skutari ist das erste katholische Priesterseminar eröffnet worden<sup>240</sup>. – Der einzige noch lebende albanische katholische Bischof, Nicollë Troshane, wurde vom Papst in Audienz empfangen<sup>241</sup>.

Die **albanisch-orthodoxe Kirche im Ausland** will ihre Glaubensbrüder in der Heimat unterstützen<sup>242</sup>.

Das Patriarchat von **Konstantinopel**<sup>243</sup> hat mit dem Heimgang des Ökumenischen Patriarchen, Dēmētrios I.<sup>244</sup>, der am 2. Oktober einem Herzanfall erlegen ist, einen schweren Verlust erlitten<sup>245</sup>.

Das Patriarchat war in der letzten Zeit wieder in eine akute Bedrängnis geraten. Eine «Solidaritätsvereinigung für die türkische Minderheit in Griechenland» hatte unter ihrem Führer Tahsin Salihoglu seit dem 25. August das Patriarchat umzingelt und drohte, es «gänzlich unter seine Kontrolle zu bringen». Anlass oder vielmehr Vorwand für diese Aktion waren Auseinandersetzungen zwischen orthodoxen Christen und Muslimen in Xánthē (Westthrakien) und eine Entscheidung der griechischen staatlichen Stellen, dem Mufti von Xánthē die staatliche Erlaubnis zur Amtsausübung zu verweigern. Die Bedrohung des Patriarchats hatte weltweite Proteste ausgelöst<sup>246</sup>, und auch der Papst setzte sich bei der Regierung in Ankara für die volle Sicherheit des Patriarchats ein<sup>247</sup>. Die Türken brachen ihre Aktion daraufhin am 29. August ab<sup>248</sup>. Die schon seit längerer Zeit erhobene Forderung, das Ökumenische Patriarchat aus der «muslimischen Türkei» zu entfernen<sup>249</sup>, und die Untätigkeit der türkischen Behörden können aber als Indiz dafür gelten, dass es sich nicht um eine Einzelaktion einer bestimmten Gruppe handelte. Bezeichnend war auch, dass der türkische Staatspräsident, Turgut Özal, in einem anderen Zusammenhang kürzlich gesagt haben soll, ein christliches Russland sei für die Türkei eine grösitere Gefahr als ein kommunistisches<sup>250</sup>.

Wenige Tage später wurde dem Patriarchat erneut eine Blockade angedroht und sogar die Einsetzung eines türkischen Patriarchen (selbst wenn dieser nicht die kanonischen Voraussetzungen erfüllen würde) verlangt. Der bereits erwähnte Salihoglu hatte den Ökumenischen Patriarchen ultimativ aufgefordert, ihn zu einem Gespräch über die Diskriminierung der türkischen Minderheit in Griechenland zu empfangen; andernfalls werde man das Patriarchat «übernehmen». Bei dieser Forderung wurde geflissentlich übersehen, dass der Ökumenische Patriarch für die Religionspolitik der griechischen Regierung nicht verantwortlich ist<sup>251</sup>. Es ist anzunehmen, dass alle diese Vorgänge zum plötzlichen Hinscheiden von Patriarch Dēmētrios beigetragen haben.

Auch wenn Dēmētrios nicht die Ausstrahlungskraft seines Vorgängers Athenagóras besass, hat er doch in seiner Bescheidenheit und Zurückhaltung fast zwei Jahrzehnte sowohl für das Patriarchat wie für die Weltorthodoxie erfolgreich gewirkt.

Der verstorbene Patriarch wurde am 8. Oktober in der traditionellen Begräbnisstätte der Patriarchen, dem Kloster Zōodóhos Pēgē (= Lebendspende Quelle) Valouklé (türkisch: Balıklı Kilise = Kirche mit dem Fisch) vor dem Silivri Kapısı<sup>252</sup> beigesetzt<sup>253</sup>.

Die Wahl des neuen Patriarchen, für die nach den türkischen Einschränkungen nur die (18) in der Türkei residierenden Metropoliten türkischer Staatsangehörigkeit in Frage kamen<sup>254</sup>, fand 20 Tage nach dem Heimgang von Dēmētrios statt: Nachdem der Präfekt von Konstantinopel die eingereichte Kandidatenliste ohne Einwände am 22. Oktober zurückgegeben hatte, trat der Heilige Synod noch am Nachmittag in der Georgs-Kathedrale zusammen und wählte einstimmig den Patriarchsverweser, Metropolit Bartholomaíos von Halkēdōn zum 270. Nachfolger des Apostels Andreas<sup>255</sup>. Die Amtseinführung soll am 2. November stattfinden<sup>256</sup>.

Bartholomaíos gilt als einer der fähigsten Kirchenmänner des Patriarchats; er ist durch seine internationalen Aktivitäten bekannt und steht dem ökumenischen Dialog mit grosser Aufgeschlossenheit gegenüber. Auch in der Orthodoxie selbst ist er als ein Kirchenführer anerkannt, der zeitgemäßes Engagement mit der Bewahrung der Tradition zu verbinden versteht.

Metropolit Kúrillos von Haldia ist am 1. Mai in Athen verstorben und wurde am 8. Mai in Konstantinopel beigesetzt<sup>257</sup>.

Am 12. März wählte der Heilige Synod den früheren Erzbischof von Thuáteira und Grossbritannien, Methodios (Fouias), zum Metropoliten von Pisidien und den Archimandriten Serafeím (Gkinēs) zum Hilfsbischof des Erzbischofs Stulianós (Harkianakēs) von Australien<sup>258</sup>, am 28. März den Archimandriten Paul Anderson zum Hilfsbischof (mit dem Titel «von Traheia») von Erzbischof Georg (Wagner) in Paris<sup>259</sup>.

Am 21. Mai wurde Metropolit Iōánnēs (Zēzioulas) von Pérgamon von der Theologischen Fakultät Belgrad das Ehrendoktorat der Theologie verliehen<sup>260</sup>.

Delegationen des Ökumenischen Patriarchats besuchten die Kirche Griechenlands (u. S. 227), den Heiligen Stuhl (u. S. 232) und das Patriarchat Moskau (o. S. 210). – Der Ökumenische Patriarch besuchte die bulgarische Kirche (o. S. 220 f.).

Patriarch Aleksij II. von Moskau stattete vom 12. bis 17. April dem Ökumenischen Patriarchen einen Besuch ab, wobei das Problem der mit Rom «unierten» Kirchen im Mittelpunkt der Gespräche stand<sup>261</sup>.

Zum neuen Rektor des St.-Sergius-Instituts in **Paris** wurde Erzbischof Georg (Wagner) ernannt<sup>262</sup>. – Die griechisch-orthodoxe Kirche in den USA (wo mit wohl die US-amerikanischen Eparchien des Ökumenischen Patriarchats gemeint sind) hat ihre Mitgliedschaft im Nationalen Kirchenrat suspendiert und (wegen der Frauenordination) die ökumenischen Kontakte zur anglikanischen Kirche abgebrochen<sup>263</sup>. Der griechische Erzbischof von Nord- und Südamerika, Iákōbos (Koukouzēs), feierte am 29. Juni in **New York** seinen 80. Geburtstag<sup>264</sup>.

Durch die Wende in Osteuropa steigt auch die Zahl der Mönche auf dem **Athos**<sup>265</sup> wieder an; die Mehrzahl der derzeit 1300 Mönche sind noch immer Griechen<sup>266</sup>. Der Athos hat aber eine seiner alten Regeln erneuert, dass er nur Söhne von orthodoxen Eltern und keine Konvertiten mehr aufnimmt. Anlass für diese Rückbesinnung war, dass in Italien ganze kleinere katholische Konvente zur Orthodoxie übergetreten waren und in die Mönchsgemeinschaft des Athos eingegliedert wurden (oder werden wollten?)<sup>267</sup>. Die Gemeinschaft des Klosters Filotheou hat den Archimandriten Theofánēs zum neuen 'Ēgoúmenos gewählt<sup>268</sup>. Die Mönche des serbischen Athosklosters Hilandar haben sich geweigert, den serbischen Ministerpräsidenten, Slobodan Milošević, zu empfangen, wenn er seinen Befehl zum Einsatz der Sicherheitskräfte gegen die Kundgebungen der Opposition in Belgrad Anfang März nicht öffentlich bereue<sup>269</sup>. Der älteste Athosmönch, der 1890 auf Kreta geborene Gregorios von der Monē Xenofōntos, ist verstorben<sup>270</sup>. Der griechische Staat hat den Professor an der Theologischen Fakultät Thessalonike, Kōnstantinos Papoulidēs, zum neuen Zivilgouverneur des Athos ernannt<sup>271</sup>.

Der Heilige Synod der **orthodoxen Kirche Griechenlands**<sup>272</sup> hatte in seiner Sitzung am 2. und 3. Mai ein gravierendes Problem zu behandeln, das sich durch eine Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichtshofes ergeben hat: Für sieben jener Metropoliten, die nach dem Ende der Militärdiktatur ihres Amtes entthoben worden waren, wurden durch die Teilung von sieben Metropolen neue Metropolitansitze geschaffen, auf die in der nächsten Folge näher eingegangen werden soll<sup>273</sup>.

Die griechische Kirche ist über den wachsenden Einfluss von Magie und Satanskulten beunruhigt<sup>274</sup>. – An den Theologischen Fakultäten Griechenlands sollen Studierende, die sich als Atheisten bekennen, nicht mehr aufgenommen werden<sup>275</sup>.

Im März besuchte eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats die Kirche Griechenlands, um die interorthodoxen Beziehungen zu besprechen<sup>276</sup>. – Erzbischof Johannes (Rinne) von Finnland und ganz

Karelien weilte im Mai zu einem Besuch der griechischen Kirche in Athen. Während seines Aufenthaltes traf er auch mit dem Staatspräsidenten, dem Premierminister und dem Erziehungsminister zusammen<sup>277</sup>.

Der Erzbischof von **Kypern**, Hrusostomos (Kukkotēs), hat Griechenland, die USA und die UNO aufgerufen, bei den Friedensverhandlungen nicht die Anliegen der orthodoxen, armenischen und maronitischen Christen zu vergessen, die von den Türken aus dem Nordteil der Insel vertrieben worden sind. Diesen Christen müsse die Heimkehr und die freie Religionsausübung garantiert werden<sup>278</sup>.

Der am 25. Mai mit 86 Prozent der abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der SR **Georgien** gewählte Zwiad Gamsaxurdia, der der religiösen Erneuerung der **georgisch-orthodoxen** Kirche wesentliche Impulse vermittelte, ist inzwischen nicht mehr unumstritten. In Georgien ist es in diesem Zusammenhang zu Auseinandersetzungen zwischen Armee und der aufständischen Nationalgarde gekommen. – Der Leiter des Aussenamtes der georgischen Kirche, Metropolit David (Čkadua) von Suhúmi, hat betont, dass sein Volk nach Unabhängigkeit strebt (die es inzwischen weitgehend erreicht hat). Er bestätigte, dass die Nationalgarde von georgischen Priestern gesegnet worden ist<sup>279</sup>. – Der Katholikos-Patriarch, Ilia II., hat sich für die Abschaffung der Todesstrafe in der Sowjetunion ausgesprochen<sup>280</sup>. – Der georgische Priester Tevdore Ambroladze ist im März zum Präfekten des Rayons Ahalcíhe in Südgeorgien ernannt worden<sup>281</sup>. – An der Universität Hamburg hat der um die Vermittlung georgischen Kulturgutes verdiente Lehrbeauftragte für Georgisch, Nikolos Dschanelidse, am 2. Februar das 70. Lebensjahr vollendet<sup>282</sup>.

Anlässlich des 76. Jahrestages des Beginns des Völkermordes an den **Armeniern**<sup>283</sup> im Osmanischen Reich hat sich der österreichische Menschenrechtsexperte Felix Ermacora nachdrücklich für das Selbstbestimmungsrecht des armenischen Volkes ausgesprochen; vor allem die religiösen Werte kennzeichneten die Armenier als Völkerschaft<sup>284</sup>.

Das dringlichste Anliegen der (durch Zuzug aus Azerbajdžan stark angewachsenen) armenischen Gemeinden in **Russland** ist zurzeit die Instandsetzung der Kirche in Rostóv sowie die Kirchenneubauten in Krasnodár, Pjatigórsk, Novorossísk, Sóči und Stávropol<sup>285</sup>.

Bei einem Gedenkgottesdienst für die «Märtyrer von Berg-Qarabāğ» am 7. Mai hat der **armenische** Patriarch von **Jerusalem**, T'orgom Manowkean, vor einem neuen Völkermord an den Armeniern in der SR Azerbajdžan gewarnt<sup>286</sup>.

Im Bereich des **armenischen** Patriarchats von Konstantinopel haben die lokalen türkischen Behörden auf Anordnung des türkischen Außenministeriums eine neuerrichtete Gemeindeversammlungshalle der armenischen Kirche auf den Prinzeninseln zerstören lassen<sup>287</sup>.

Die **armenisch-katholischen** Gläubigen von L'viv wollen ihre Kathedrale zurückhaben<sup>288</sup>. – Weihbischof György M. Jakubinyi<sup>289</sup> von Alba Iulia/Karlsburg wurde zum Apostolischen Administrator «ad nutum Sanctae Sedis» des Ordinariats für die armenisch-katholischen Gläubigen in Rumänien ernannt<sup>290</sup>.

Der **armenisch-gregorianische** Bischof von Wien, Mesrop Grigorean, hat gegen die (damalige) sowjetische Zentralregierung den Vorwurf erhoben, dass sie den Übergriffen der Armee gegenüber Armeniern nicht Einhalt gebiete. Hinter der pro-azerbajdzanischen Einstellung Moskaus stecke die Rücksicht auf die Muslime und die Türkei<sup>291</sup>.

Erzbischof Lütfî al-Lâhâm, Jerusalemer Patriarchalvikar des **melkitischen** Patriarchats von Antiochien, besuchte im Juni Österreich, wo er bei verschiedenen Veranstaltungen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land aufrief<sup>292</sup>. Bei einer anderen Gelegenheit hat er die Forderung erhoben, dass Jerusalem «nicht politische Hauptstadt irgendeines Staates sein» dürfe, sondern «als heilige Stadt der ganzen Welt gelten» müsse<sup>293</sup>. – Der einzige Priester des melkitischen Patriarchats, der in Deutschland lebt und arbeitet, ist der gebürtige Sudetendeutsche Thomas Raz. Er hatte in München, Rom und im Libanon studiert, wirkte dann als Seelsorger der melkitischen Gemeinschaft in der jordanischen Stadt al-Şalt und ist derzeit in einer bayerischen Gemeinde tätig<sup>294</sup>.

Die überkonfessionelle «Christian Solidarity International» (CSI) hat ihre Büros aufgefordert, sich den Protesten gegen die Verfolgung der **syrisch-orthodoxen**<sup>295</sup> Christen im Türkî Abdîn (Südosttürkei) anzuschliessen<sup>296</sup>. – Der syrisch-orthodoxe Erzbischof von Mitteleuropa und den Benelux-Staaten, Yûlyôs Çiçek, hat mit 100 Mitgliedern seines Bistums vom 4. bis 17. Februar die syrisch-orthodoxe Kirche in Kerala (Südindien) besucht<sup>297</sup>. – Der Metropolit von der Ȣazîra und dem Euphrat, Stépanôs Mâr Têwâdôsyôs, erhielt am 20. Mai die Ehrendoktorwürde des *General Theological Seminary* in New York<sup>298</sup>.

Die christliche Bevölkerung des **Libanons** ist von der Auswanderung der letzten Jahre weitaus stärker betroffen als die Muslime. Rund 150 000 Christen sollen seit Kriegsbeginn allein nach Nordamerika oder Frankreich ausgewandert sein<sup>299</sup>. Der **maronitische** Patriarch,

Naṣrallāh Sufayr, hat den «Freundschaftsvertrag», den die libanesische Regierung vor kurzem mit Syrien geschlossen hat, heftig kritisiert, da er auf eine Aushöhlung der libanesischen Souveränität und einen Bruch der Verfassung hinausliefe<sup>300</sup>. Andernorts äusserte der Patriarch die Hoffnung, dass trotz der ungünstigen politischen Bedingungen Christen und Muslime im Libanon doch wieder in Freiheit zusammenleben könnten. Eine Voraussetzung dafür sei jedoch, dass die während der Kriegsjahre ausgewanderten Christen in ihre Heimat zurückkehrten und keine weiteren das Land verlassen<sup>301</sup>. – Der Papst hat eine Sondersynode für die Christen des Libanons angekündigt, an der die (**katholischen**) Patriarchen und Bischöfe des Landes teilnehmen sollen<sup>302</sup>.

Nach Äusserungen des **chaldäischen** Patriarchen, Rūfāṭil I. Bidāwid, hat im Irak als Folge des Golfkrieges eine «ausgesprochene Christenverfolgung» eingesetzt, vor allem in jenen Gebieten, die der Kontrolle der Zentralregierung entzogen sind<sup>303</sup>. Unter der Führung des Patriarchen hat eine Delegation aus altorientalischen und katholischen Kirchenfürsten des Iraks dem Papst die Lage der Bevölkerung und der Kirchen im Irak nach dem Golfkrieg geschildert und die Zusicherung des Vatikans erhalten, dass er sich für die Aufhebung der UN-Sanktionen gegen den Irak einsetzen werde<sup>304</sup>.

In der Sowjetunion leben heute weit verstreut etwa 30 000 Assyrer, deren kulturelles Selbstbewusstsein sich in den vergangenen Jahren wesentlich verstärkt hat. Nachdem sie 1938 alle kulturellen Einrichtungen verloren hatten, entstanden nun in vielen Städten wieder Kulturgesellschaften und Sonntagsschulen. In Moskau wurde von den einzelnen Gesellschaften der Assyrische Kongress der UdSSR gegründet<sup>305</sup>.

Die israelische Regierung hat dem **griechisch-orthodoxen** Patriarchat von **Jerusalem** die Genehmigung für den Bau neuer Kirchen erteilt. Als erstes soll in der Entwicklungsstadt Migdāl hā-‘Ēmeq (7 km südwestlich von Nazaret)<sup>306</sup> ein orthodoxes Kirchenzentrum entstehen. Wie der israelische Botschafter in Griechenland dem Erzbischof Serafím (Bēssariōn) von Athen versicherte, will die israelische Regierung die orthodoxen Kirchen und ihre Einrichtungen gegen alle Übergriffe schützen<sup>307</sup>. – Die Führer der orthodoxen, katholischen, altorientalischen und evangelischen Kirchen im Heiligen Land haben die jüngsten antichristlichen Demonstrationen jüdischer Extremisten verurteilt<sup>308</sup>. – Im Zuge von Bauarbeiten legten in Jerusalem Archäologen die Reste einer grossen Klosteranlage frei, bei der es sich wahrscheinlich um das lange gesuchte Stephanos-Kloster aus byzantinischer Zeit

handelt. Die aufgefundenen Reliquien sind nach den bisherigen Untersuchungen die der hl. Próbos, Tárahos und Andrónikos (Märtyrer unter Diokletian, deren Fest am 12. Oktober gefeiert wird) sowie die von mehr als 100 Glaubenszeugen (darunter möglicherweise die des hl. Stephanos). Die Reliquien wurden Patriarch Diódōros I. von Jerusalem übergeben<sup>309</sup>.

Der **lateinische Patriarch von Jerusalem**, Mihāyil Sabbāh, hat sich sehr besorgt über die Lage der christlichen Minderheit und der arabischen Bevölkerung in den von Israel besetzten Gebieten geäussert. Ein folgenschweres Problem seien die Landenteignungen, die auch viele christliche Dörfer betreffen<sup>310</sup>.

Die zum **griechischen Patriarchat von Alexandrien**<sup>311</sup> gehörende Eparchie Eirēnoúpolis (Sitz: Dār al-Salām/Daressalam) zählt derzeit 230 Pfarreien und Gemeinden, in denen 90 Geistliche afrikanischer Herkunft tätig sind. Die Eparchie ist im Kirchenbau sehr aktiv<sup>312</sup>.

Die christlichen Minderheiten in Ägypten, vor allem die **koptischen**<sup>313</sup> Gemeinden, sind zunehmend Pressionen ausgesetzt. Am 20. September sind in Kairo zwei Kirchen in Brand gesteckt worden. – Der Leiter der Caritas Ägyptens, Henri Boulad SJ, berichtete, dass die Christen in Ägypten «Menschen zweiter Klasse» seien. Das allgemeine Verbot, religiöse Gebäude ohne staatliche Genehmigung zu errichten, zu renovieren oder auch nur auszumalen, werde nur auf christliche Vorhaben angewendet. Die Christen bräuchten schon für die Instandsetzung einer Latrine in einem kirchlichen Gebäude die Unterschrift des Staatspräsidenten. Führende Positionen in der Gesellschaft sind Christen ebenso verschlossen wie die Massenmedien<sup>314</sup>. – Der Moskauer Patriarch Aleksij II. besuchte in Kairo den koptischen Patriarchen, Šenoute III. Die russische Kirche möchte vor allem im Bereich der religiösen Unterweisung von den reichen Erfahrungen der koptischen Kirche lernen<sup>315</sup>.

Die **äthiopische** Karikatur eines marxistischen Regimes hat ein ebenso schnelles wie unrühmliches Ende gefunden. Inwieweit die neue Regierung das Land zu befrieden vermag, bleibt abzuwarten. Für die Kirchen hat sich die Lage auf jeden Fall gebessert, wenn auch der **äthiopisch-orthodoxen** Kirche noch heftige innere Auseinandersetzungen bevorstehen dürften<sup>316</sup>. – Schon im Mai (noch vor dem Zusammenbruch des Regimes) hatten der äthiopische Patriarch Marqorēwos, der äthiopisch-katholische Erzbischof von Addis Ababā, Pāwlos Kardinal Šādwā, der lutherische Pastor Francis Stephanos und der äthiopische Muslimführer Haġġ ‘Umar Husayn ‘Abd al-Ḥamīd in einer Er-

klärung zur Beendigung des Bürgerkriegs aufgerufen<sup>317</sup>. Die zweieinhalb Meter hohe Mauer, die den Zugang zur Dreifaltigkeits-Kirche in Addis Ababā von der Strasse her versperrte, ist am 11. Juli niedergeissen worden. Die Mauer galt als Symbol für die Herrschaft des gestürzten atheistischen Regimes<sup>318</sup>. – Der äthiopische Patriarch, Marqorēwos, sollte vom 17. bis 25. April als Guest der Wiener Stiftung «pro oriente» Österreich besuchen. Die Reise musste aber kurzfristig abgesagt werden, da der Patriarch und seine Begleitung keine Ausreisepapiere erhielten<sup>319</sup>. – Nach heftigen Protesten gegen den Patriarchen, dem ein Naheverhältnis zum gestürzten Regime vorgeworfen worden ist, wurde er nun von den Bischöfen seiner Kirche zum Rücktritt veranlasst. Bis zur Neuwahl leitet ein Kollegium von fünf Bischöfen die Kirche<sup>319a</sup>. – Der Generalsekretär der äthiopischen Caritas, Abbā Kidāna Māryām Gabrāy, der auch Vorsitzender der «Joint Relief Partnership» ist, äusserte sich sehr positiv über die Linie der neuen Zentralregierung<sup>320</sup>.

Im **Katholikat von Südindien** (Patriarchat Antiochien) wurde ein Film über die Kirche von Antiochien erstellt, der auch den Zug syrischer Christen unter dem «Bischof von Edessa» nach Südindien im 4. Jahrhundert und die Reise des Patriarchen Īlīyā III. hierher behandelt. Īlīyā III. starb während der Reise am 13. Februar 1932 und wurde in Manganikkara (Kerala) beigesetzt, wo sein Grab von vielen Gläubigen aufgesucht wird<sup>321</sup>.

Dem zum **Autokephalen Südindischen Katholikat** gehörenden Metropoliten von Kalkutta, Mār Ewāṣṭaṭyōs Matta(î) Rūḥm, wurde vom *General Theological Seminary* in New York am 17. Oktober 1990 die Ehrendoktorwürde verliehen<sup>322</sup>.

Die orthodoxe Mission in **Korea** konnte ihren 90jährigen Bestand feiern<sup>323</sup>.

\* \* \*

Wie üblich ist auch dieses Jahr eine Delegation des Ökumenischen Patriarchats zu Peter und Paul in den **Vatikan** gekommen<sup>324</sup>. In seiner Ansprache hob der Papst die besondere Bedeutung der Kontakte zur Orthodoxie innerhalb der Ökumene hervor<sup>325</sup>. – In einer Botschaft an alle europäischen Bischöfe vom 11. Juni hat der Papst betont, dass die Beziehungen zwischen Orthodoxen und Katholiken der östlichen Riten auf gegenseitiger Achtung und der ehrlichen Suche nach einem gemeinsamen Zeugnis von dem einen Herrn geprägt sein sollen<sup>326</sup>.

Das LXII. Ökumenische Symposium der Wiener Stiftung «pro oriente» am 7. Mai war der Problematik im Weltkirchenrat gewidmet<sup>327</sup>. Das LXIII. Symposium wurde schon im Zusammenhang mit Jugoslawien erwähnt (o. S. 221). An der Universität Graz fand am 19. April das XII. Ökumenische Symposium der Sektion Graz von «pro oriente» statt, auf dem der Wiener Ostkirchenkundler Ernst Christoph Suttner zu dem Thema «Die Union östlicher Kirchen mit Rom – Weg zur Einheit oder Irrweg?» sprach<sup>328</sup>. Auf dem X. Symposium der Sektion Linz sprach der Unterzeichnete am 29. April über «Die äthiopische Kirche»<sup>329</sup>. – Eine Delegation von «pro oriente» hat Siebenbürger und das Banat besucht<sup>330</sup>.

Bei der Thomas-Feier der Katholisch-Theologischen Fakultät Salzburg sprach Metropolit Damaskénós (Papandreou) von der Schweiz über den Dialog zwischen den Kirchen<sup>331</sup>. – Das Koordinationskomitee der *Gemeinsamen Kommission für den katholisch-orthodoxen Dialog* hat sich in Ariccia (bei Rom) auf eine Erklärung geeinigt, dass vor einem Fortschritt auf theologischer Ebene erst die Probleme im Verhältnis der orthodoxen zur griechisch-katholischen Kirche in Rumänien gelöst werden müssen<sup>332</sup>. – Vom 23. bis 30. Jänner weilte der römisch-katholische Bischof von Santa Rosa (California), Mark Joseph Hurley, im Zusammenhang mit seiner Arbeit für die Blinden und Taubstummen in der Sowjetunion, wo er auch mit den Vertretern des Patriarchats Gespräche führte<sup>333</sup>.

Pro-Staatssekretär Angelo Sodano und der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Kirchen, Edward Cassidy, wurden zu Kardinälen erhoben<sup>334</sup>. Am 12. Juli hat der Papst den Präfekten des *Supremo Tribunale della Segnatura Apostolica*, Achille Kardinal Silvestrini<sup>335</sup>, zum Präfekten der Kongregation für die Orientalischen Kirchen ernannt; Untersekretär dieser Kongregation wurde Marco Brogi OFM<sup>336</sup>.

Die *Gemeinsame Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropolie und der römisch-katholischen Kirche* in Deutschland hat sich bei ihrer letzten Tagung mit dem Sakrament der Ehe befasst<sup>337</sup>. – Der Erzbischof von Trient, Giovanni Maria Sartori, hat dem Patriarchat Moskau einen Besuch abgestattet: Das Erzbistum will ein umfangreiches Hilfsprogramm für das Patriarchat entwickeln<sup>338</sup>. – Der X. Internationale Kongress der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen fand vom 23. bis 28. September in Bari statt und behandelte das Verhältnis von östlichem zu westlichem Kirchenrecht<sup>339</sup>. – Die Subkommission Österreich der *Internationalen Kommission für Kirchenge-*

*schichte* veranstaltete vom 30. Mai bis 2. Juni in Brixen ihr XVI. Symposium, das dem Thema «Das Verhältnis von Staat und Kirche im Bereich der Ostkirchen» gewidmet war<sup>340</sup>.

Vom 23. bis 29. Jänner weilte eine **anglikanische** Delegation unter dem Lord-Bischof Richard Harris von Oxford zum zweiten Treffen der *Gemeinsamen Koordinationskommission für bilaterale Zusammenarbeit* im Moskauer Patriarchat<sup>341</sup>.

In seiner Sitzung am 25. Oktober 1990 hatte sich der Heilige Synod der russischen Kirche mit dem 25. Internationalen **Altkatholikenkongress** (Genf, 27.–31. August 1990) beschäftigt und neben den üblichen Dankesworten für die Einladung seine Besorgnis über den in der Frage der Frauenordination gefassten Beschluss ausgedrückt, da dieser die Schwierigkeiten auf dem Weg zu einer Kirchengemeinschaft drastisch vergrössert habe (rezko uveličivaet) und die erreichten Ergebnisse des Dialogs praktisch ihres Sinnes entleert (praktičeski lišaet smysla dostignutye rezul'taty dialoga)<sup>342</sup>. Mit dieser Stellungnahme wird freilich nicht dem Umstand Rechnung getragen, dass die Altkatholikenkongresse keine Lehrautorität haben und in dieser Frage auch nichts entscheiden können.

Die orthodoxen Vertreter im Zentralausschuss des **Ökumenischen Rates** der Kirchen haben erneut betont, dass es den orthodoxen Kirchen nicht möglich ist, mit den Partnerkirchen des Rates gemeinsam die Eucharistie zu feiern, solange fundamentale Unterschiede in Glaubensfragen bestehen<sup>343</sup>.

Die **koptisch-römisch-katholische** Dialogkommission hielt vom 18. bis 24. April im Wādī Naṭrūn ihre siebente Sitzung ab, deren Thema vor allem das Fortleben nach dem Tod war. Trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten (die koptische Kirche lehnt die Lehre vom Fegefeuer ab) konnte in vielen wichtigen Punkten Einigung erzielt werden<sup>344</sup>.

Anfang Juli hat die Stiftung «pro oriente» in Wien die erste Studientagung über den Primat veranstaltet, an der fünf **altorientalische** Bischöfe teilnahmen. Von beiden Seiten wurde der Primat als sinnvolle und sogar notwendige Einrichtung angesehen, Unterschiede bestanden aber in den Auffassungen der Konkretisierung, insbesondere in der Frage des Jurisdiktionsprimats. Ziel der Studiengruppe ist der Entwurf einer Primatsauffassung, die «für alle Betroffenen annehmbar wäre und zur Wiederherstellung der Abendmahlsgemeinschaft führen könnte». Die Stiftung hat auch beschlossen, in einer konzentrierten Aktion die positiven Ergebnisse des Dialogs mit den

alorientalischen Kirchen in den einzelnen Ländern stärker ins Bewusstsein zu rufen und hat dafür im Zweijahresrhythmus Symposien in Ägypten, Indien, Armenien, Äthiopien und Syrien geplant<sup>345</sup>.

Wien, 26. Oktober 1991

*Ernst Hammerschmidt*

### Anmerkungen

\* Alle **Daten** werden im **gregorianischen** Stil gegeben. – Wird in Text und Anmerkungen **keine Jahreszahl** genannt, so ist **stets 1991** zu ergänzen.

**Verzeichnis der Abkürzungen:** IKZ 1990, 158 f. Dazu kommen folgende:  
**AnnP** = Annuario Pontificio (jährlich; italienisch; Città del Vaticano) // **Dipt** = Diptuha tēs Ekklēsias tēs 'Elládos (= Diarium der Kirche Griechenlands; jährlich; griechisch; Athen) // **Ef** = 'O Efēmérios (= Der Pfarrer; Beilage zur Zeitschrift «Ekklēsía»; vierzehntäglich; griechisch; Athen) // **IOC** = Informationsdienst Osteuropäisches Christentum (monatlich; deutsch; Kiefersfelden) // **KAP** = Kathpress. Tagesdienst der Österreichischen Katholischen Presseagentur (fünfmal wöchentlich; deutsch; Wien) // **LumL** = Lumină Lină (= Mildes Licht, nach dem ältesten christlichen Abendhymnus «Fōs 'ila-rón» aus dem 2./3. Jh.; rumänisch; Rochester Hills, Michigan) // **LuthD** = Lutherischer Dienst (vierteljährlich; deutsch; Erlangen) // **MArd** = Mitropolia Ardealului (= Metropolie Siebenbürgen; zweimonatlich; rumänisch; Sibiu/Hermannstadt) // **MessExPR** = Messager de l'Exarchat du Patriarche Russe en Europe occidentale (vierteljährlich; französisch und russisch; Paris) // **NELbKz** = Nordelbische Kirchenzeitung (wöchentlich; deutsch; Kiel) // **ÖkFo** = Ökumenisches Forum (jährlich; deutsch; Graz) // **OrthL** = Orthodox Life (zweimonatlich; englisch; Jordanville, New York) // **pog** = pogrom. Zeitschrift für bedrohte Völker (zweimonatlich; deutsch, Göttingen) // **PrMis** = Pravoslavni misionar (= Der orthodoxe Missionar; zweimonatlich; serbisch; Belgrad) // **PrV** = Pravoslavnyj Viznyk (= Orthodoxer Bote; monatlich; ukrainisch; Kyjiv) // **TabS** = Kirche und Schule in Äthiopien. Mitteilungen der Tabor Society e. V. Heidelberg (unregelmässig; deutsch; Heidelberg).

Für ihre Hilfe bei der Beschaffung von Material habe ich zu danken: *Dr. Gernot Bühring* (Hamburg); *Pfarrer Ernst-Wilhelm Heese* (Nordstrand); *P. Gregor Mundus OSB* (Nütschau); *Dr. Veronika Six* (Hamburg); *Dekan Joachim Vobbe* (Offenbach a. M.) und *Dr. Wilhelmine Zankl* (Wien).

Für seine ständige Bereitschaft, bei der Analyse schwieriger russischer Klosternamen behilflich zu sein, habe ich *Dr. Gernot Bühring* (Hamburg) zu danken. Zu diesem Problemkreis wird in der nächsten Folge etwas gesagt werden.

<sup>1</sup> Eine Chronologie der Ereignisse dieser Tage: SUh(K) Sept. 4–11.

<sup>2</sup> **Literatur zur russischen Kirche:** Das Gold aus dem Kreml. Hundert Kunstwerke aus der Schatzkammer der Moskauer Zaren. 5. Juni bis 1. September 1991. Mit Beiträgen von Irina A. Bobrovnickaja u. a. (Wien 1991) 206 S. (vor-

wiegend sakrale Gegenstände mit ausführlichen Beschreibungen; vgl. dazu: Pr. 6. VI., 12) // Der Moskauer Kreml: Die Verkündigungs-Kathedrale (Moskau 1991) 36 S. mit farbigen Abb. // Ben Eklof – Stephen Frank (Hrsg.), *The World of the Russian Peasant. Post-Emancipation Culture and Society* (London 1990) 240 S. // Nonne Evfrosinija, Freiheit, die die Welt verlacht. Starzin Katharina aus dem Mariä-Heimgangs-Kloster Pjuchtiza wählte den Weg des Narrentums = StO April 7–10; Mai–Juni 9–16 // Ohne Verfasserangabe: Sorget nicht! (Vita des Starzen Zaharija) = StO Juli–Aug. 28–33; Sept. 17–21 // Blasios Iōannēs Feidás, *Ekklesiastikē istoría tēs Rossías* (988–1988) (Athen <sup>3</sup>1988) 466 S. // Pavel A. Florenskij, Das Salz der Erde. Bericht über das Leben des Starzen Isidor, Priestermonch im Gethsemane-Skit. Aus dem Russischen übersetzt und herausgegeben von André Sikojew (München 1989) (s. StO April 47 f.) // Dimitrij Grigor'ev, *Russkaja Pravoslavnaja Missija v Severnoj Amerike. K 200-letiju osnovanija* (= Die Russische Orthodoxe Mission in Nordamerika. Zum 200. Jahrestag der Gründung) = ŽMP Dez. 1990, 56–60; Jän. 59 f.; März 62–64 = JMP Dez. 1990, 52–57; Jän. 67 f.; Febr. 62–65 // Lev' Platonovič Karsavin, Der Weg der Kirche in der Menschheitsgeschichte. Gedanken zum Kirchenverständnis der Orthodoxie = StO April 36–46 // Evgenij Komarov, Valaam staryj i novyj (= Das alte und das neue Valaam) = ŽMP Febr. 20–24 = JMP Febr. 22–27 // Die Russischen Orthodoxen Bischöfe von 1893 bis 1965. Bio-Bibliographien von Metropolit Manuil (Lemeševskij) bis zur Gegenwart ergänzt von Coelestin Patock I–VI = Oikonomia. Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie 8, 16, 20, 23, 24, 26 (Erlangen 1979–89) 432, 420, 414, 441, 502, 532 S. [vgl. dazu: OSt 29 (1980) 339–42; 32 (1983) 203 f.; 34 (1985) 65 f.; 37 (1988) 211 f.; 39 (1990) 344 f.] // Aleksij Mal'cev, Vesper = Orthodoxer Gottesdienst II 1: Stundengebet (deutscher Text) (Gersau 1990) 57 S. // Ljubov P. Miller, *Velikaja knjaginija Elizaveta Feodorovna* (= Grossfürstin Elizaveta Feodorovna) = ŽMP März 32–36 = JMP Jän. 35–40 // Robin Milner-Gulland – Nikolaj Dejevskij (Hrsg.), *Weltatlas der Alten Kulturen: Russland. Vom Ursprung der Rus' bis zur Perestrojka: Geschichte – Kunst – Lebensformen* (München 1990) 240 S., 270 Abb., 50 Karten // Avgustin Nikitin, Metropolit Evgenij (Bolchovitinov) und die Zeit der Taufe der Rus' = OSt 40 (1991) 133–44 // Evgenij A. Pazučin, Religiöses Suchen in der russischen Intelligencija in den 60er–80er Jahren = OSt 40 (1991) 145–75 // E. Poliščuk, *Cerkov' i intelligencija: k istorii dialoga* (= Kirche und Intelligencija: Zur Geschichte des Dialogs) = ŽMP April 25–31 = JMP Febr. 31–37 // Metropolit Ioann (Snyčev), Der Rechtsgläubigkeit unbestechlicher Zeuge. Bischof Manuel (Lemeschewski) in der Auseinandersetzung mit den Spaltungsbewegungen der zwanziger Jahre = StO Mai–Juni 33–41; Juli–Aug. 14–27 // Andronik Trubačëv, Vater Pavel Florensky: «That You Remember the Lord...» = JMP Jän. 40–42; März 24–27 // Helmut Trunte, Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavische Philologie 1: Altkirchenslavisch = Slavistische Beiträge 264 = Studienhilfen 1 (München <sup>2</sup>1991) 223 S. (ein bemerkenswertes Buch, das – in linguistischer Hinsicht möglicherweise etwas überladen – pädagogisch sehr geschickt solide grammatische Kenntnisse mit gezielter, ungemein reichhaltiger Hintergrundinformation zu vermitteln versteht) // V. I. Vahrina, *Ikony iz sobranija Rostovskogo Muzeja*

Zapovednika. Katalog. The Icons from the Collection of the Rostov Museum-Reserve. Catalogue (Moskau 1991) 48 S. mit 26 Farbtafeln // Metropolit Irinej (Zuzemil'), Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kirche und Staat in der Periode der Errichtung des Patriarchates in Russland = Martin Batisweiler – Karl-Christian Felmy – Norbert Kotowski (Hrsg.), Der Ökumenische Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel und die Anfänge des Moskauer Patriarchats = Oikonomia. Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie 27 (Erlangen 1991) 39–52.

<sup>3</sup> Sogar am Heiligen Stuhl herrschte Unsicherheit und Bestürzung: KAP 20. VIII., 11. – Es ist sicher bemerkenswert, dass in der Folge der Vatikan den ihm wohlbekannten Gorbačëv verbal unterstützte, für den ihm eher als Unsicherheitsfaktor erscheinenden El'cin (der freilich der russischen Kirche auch nähersteht als Gorbačëv) aber zunächst kein Wort fand: KAP 20. VIII., 1; 22. VIII., 5; 5. IX., 10; 11. IX., 9 / OssR(d) 30. VIII., 1 / Rheinischer Merkur 6. IX., 23.

<sup>4</sup> Das Parlament (Bonn) 19.–26. VII., 19 / SZ 22. VII., 8 / KAP 5. IX., 6a.

<sup>5</sup> SZ 21. VIII., 6; 22. VIII., 3; 24.–25. VIII., 6; 30. VIII., 6; 21.–22. IX., 8 / KAP 21. VIII., 5f.; 23. VIII., 4; 26. VIII., 7 / DTP 22. VIII., 1 / NElbKz 1. IX., 2 / IOC 1991/15–16, 2f.; 1991/17–18, 2–5 / HK Sept. 396; Okt. 448f. / StO Sept. 2f., 14f., / G2W Sept. 12f.; Okt. 8, 12f. / MD Sept.–Okt. 98 / KI Nov. 36f.

<sup>6</sup> Pr 14. X., 2.

<sup>7</sup> SUh(K) Sept. 20–23.

<sup>8</sup> Zu diesem Friedhof teilt Gernot Bühring (Hamburg) mit: Die Bezeichnung des 1696 entstandenen Vagan'kovskoe kládbišče ist topographischen Ursprungs: In seiner Nähe lag der «Stadtteil» Novoe Vagan'kovo, in dem nach 1650 ein Teil der Bewohner des seit dem 15. Jh. bestehenden Dorfes und Lustschlosses Staroe Vagan'kovo übersiedelt war. Dessen Name wiederum verweist vermutlich auf die in ihm bis zu deren Verbot durch den Patriarchen Filaret (Romanov; 1619–33) abgehaltenen Volksbelustigungen (vaganit' = spielen, sich ergötzen); vgl. Ènciklopedičeskij Slovar' V (St. Petersburg 1891) 335; Novy Ènciklopedičeskij Slovar' IX (St. Petersburg 1912) 229.

<sup>9</sup> KAP 26. VIII., 7.

<sup>10</sup> Pr 11. VII., 2 / KAP 11. VII., 9 / SZ 11. VII., 4 / StO Sept. 5f.

<sup>11</sup> Vgl. IKZ 1990, 167<sup>13</sup>; 1991, 79f.

<sup>12</sup> ŽMP Mai 9; Juni 9f. / JMP April 15f.; Juni 6 / StO Mai–Juni 2; Juli–Aug. 3f.

<sup>13</sup> Vgl. IKZ 1991, 82 / G2W Juni 9.

<sup>14</sup> SZ 10. VI., 6 / OssR(d) 21. VI., 6 / Prav 1.–15. VIII., 17 / ŽMP Juni 9 / JMP Juni 5f. / PrV Juni 21–34 / StO Juli–Aug. 2, 10f. / G2W Juli–Aug. 11.

<sup>15</sup> SZ 10. IV., 6 / KAP 11. X., 10 / Pr 11. X., 2, 23.

<sup>16</sup> KAP 6. IX., 7f.; 18. X., 9af. / DTP 10. IX., 4 / NElbKz 22. IX., 2 / SZ 25. IX., 9.

<sup>17</sup> KAP 16. IX., 7 / SZ 23. IX., 6 / OssR(d) 4. X., 3.

<sup>18</sup> ŽMP Juni 11f. / JMP Juni 9f.

<sup>19</sup> Pr 7.–8. IX., 2; 9. IX., 2; 2. X., 4.

<sup>20</sup> In der Vergangenheit als *Muzej istorii religii i ateisma* (= Museum für Geschichte der Religion und des Atheismus) missbraucht.

<sup>21</sup> Zu ihm vgl. Igor Smolitsch, Leben und Lehre der Starzen (Köln – Olten 1952) 187–229.

<sup>22</sup> SZ 8.II., 7.

<sup>23</sup> SZ 25.VII., 9 / KAP 30.VII., 1 / ŽMP April 15–19; Mai 7 / JMP April 13, 26–30 / G2W April 9 / StO Mai–Juni 4–6 / ChrO 46 (1991) 203.

<sup>24</sup> StO Mai–Juni 8.

<sup>25</sup> ŽMP März 31 / JMP März 27 / NElbKz 15.IX., 2.

<sup>26</sup> ŽMP April 80.

<sup>27</sup> IKZ 1991, 83.

<sup>28</sup> ŽMP Mai 7 / JMP April 12 / StO Mai–Juni 2.

<sup>29</sup> SZ 11.VI., 9 / KAP 11.VI., 9a.

<sup>30</sup> SZ 7.VIII., 9 / NElbKz 11.VIII., 2 / OssR(d) 13.IX., 4 / ChrO 46 (1991) 260.

<sup>31</sup> ŽMP Juni 35f. / JMP Juni 29–31.

<sup>32</sup> IOC 1991/1–2, 24 / StO April 10 / ŽMP Mai 23–27 / JMP Mai 17–22.

<sup>33</sup> SUh(K) Juni 8.

<sup>34</sup> ŽMP Juni 34 / JMP Juni 29.

<sup>35</sup> KAP 23.IV., 5 / SZ 25.IV., 8 / G2W Mai 12.

<sup>36</sup> Geb. Kostromá 21.VI.1920: JMP Jän. 45f.

<sup>37</sup> KAP 16.V., 7; 16.VIII., 11 / SZ 17.–18.VIII., 6 / G2W Sept. 8 / ChrO 46 (1991) 260.

<sup>38</sup> IOC 1991/7–8, 10.

<sup>39</sup> KAP 31.V., 7 / ŽMP Mai 37 / JMP Mai 31.

<sup>40</sup> ŽMP April 24; Mai 40; Juni 40f.

<sup>41</sup> ŽMP Jän. 33f. / JMP Jän. 24–26; zu beiden Klöstern vgl. Igor Smolitsch, Russisches Mönchtum. Entstehung, Entwicklung und Wesen 988–1917 = Das östliche Christentum NF 10–11 (Würzburg 1953) 195<sup>3</sup>.

<sup>42</sup> Vgl. Igor Smolitsch (wie Anm.41) 101–03.

<sup>43</sup> Vgl. Igor Smolitsch (wie Anm.41) 184, 289.

<sup>44</sup> Vgl. Igor Smolitsch (wie Anm.41) 186.

<sup>45</sup> Vgl. Igor Smolitsch (wie Anm.41) 94.

<sup>46</sup> ŽMP Mai 7, 10; Juni 10 / JMP April 12f., 17; Juni 7f. / StO Mai–Juni 2; Juli–Aug. 4. – Um Wiederholungen zu vermeiden, sind weitere Klöster bei der Ernennung ihres jeweiligen Vorstehers/ihrer jeweiligen Vorsteherin angeführt (u.S. 208f.).

<sup>47</sup> SZ8.VIII., 8 / NElbKz 11.VIII., 2 / OssR(d) 13.IX., 4 / ChrO 46 (1991) 260.

<sup>48</sup> G2W Juli–Aug. 10 / StO Sept. 8f.

<sup>49</sup> KAP 23.IV., 6 / DTP 25.IV., 5 / G2W Mai 9.

<sup>50</sup> ŽMP Jän. 6f. / JMP Jän. 2f.

<sup>51</sup> Vgl. IKZ 1991, 77–79.

<sup>52</sup> KAP 24.IV., 4 / IOC 1991/11–12, 24f. / G2W Juni 11; der Text des Gesetzes in: IOC 1991/11–12, 35–42.

<sup>53</sup> ŽMP April 8f. / JMP März 7–9; der Text des «Statuts über die Leitung der Ukrainischen Orthodoxen Kirche» in: IOC 1991/15–16, 33–42.

<sup>54</sup> ŽMP April 6f. / JMP März 9f.

<sup>55</sup> DTP 16.III., 5; 27.IV., 4 / Christ in der Gegenwart 24.III., 98 / KAP 5.IV., 4; 24.IV., 4 / Ruhrwort 13.IV., 4 / PrV Juli 6–9 / SZ 10.X., 11 (dazu: 12.–13.X., 11).

<sup>56</sup> IOC 1991/9–10, 31; hier auch eine genaue Aufschlüsselung und Erläuterungen: 32f.

<sup>57</sup> KAP 3. VII., 2; 9. VII., 4; 17. VII., 6; 24. VII., 1, 6; 15. X., 8; 17. X., 7 / DTP 11. VII., 6; 25. VII., 6 / OssR(d) 13. IX., 4; 27. IX., 6 / Pr 14. X., 2 / IOC 1991/13–14, 21f.; 1991/19–20, 20. – Bei einer Pressekonferenz in London (am 30. Oktober) beschuldigte Patriarch Aleksij II. den Vatikan der religiösen «Wilderei»: KAP 31. X., 4.

<sup>58</sup> KAP 25. IX., 6 / DTP 26. IX., 6.

<sup>59</sup> **Antonij**, eigentl.: Aleksandr Mihajlovič Zavgorodnij, geb. Kislovódsrk 12. IX. 1938; 10. VIII. 1961 Mönch; 1964 Kandidat der Petersburger Geistlichen Akademie, Priester; 30. III. 1967 Archimandrit; 1967–70 Vorsteher der russisch-orthodoxen Mission im Heiligen Land; 3. VIII. 1975 Bischof von Stávropol’ und Bakú: ŽMP Jän. 43f. / JMP Jän. 53f.

<sup>60</sup> **Viktorin**, eigentl.: Vladímir Vasil’evič Beljaev, geb. Blošniki (Vitebsker Gebiet) 1903; 1924 Abschluss des Geistlichen Seminars in Vilnius; 1924–28 Psalmotšik (= Psalmenleser); 29. IV. 1928 Priester; Seelsorger an verschiedenen Kirchen; 1931 Abschluss der Warschauer Theologischen Fakultät; 1962 Kandidat der Moskauer Geistlichen Akademie mit der Arbeit: «Herausarbeitung des Dogmas der Heiligen Dreifaltigkeit in den Werken der Hierarchen Basileios des Grossen und Gregorios des Theologen»; seit 1966 in Túla in verschiedenen Funktionen; 31. V. 1973 Ernennung zum Bischof von Perm’ und Solikámsk; 1. VII. 1973 Mönch und Archimandrit (am selben Tag?); 3. VII. 1973 Bischofsweihe; 3. IX. 1974 Bischof von Wien und Österreich; 13. III. 1975 Bischof von Aléksin und Vikar von Túla; 11. VI. 1977 Bischof von Túla und Belëv; 10. IV. 1978–8. IX. 1982 Bischof und 9. IX. 1982–11. IV. 1989 Erzbischof von Vilnius und Litauen: ŽMP März 43 / JMP März 33f.

<sup>61</sup> Vgl. IKZ 1990, 186.

<sup>62</sup> ŽMP Mai 38 / JMP Mai 32f.

<sup>63</sup> Vgl. IKZ 1991, 90.

<sup>64</sup> ŽMP Juni 17–19 / JMP Juni 16f.

**Nifont**, eigentl.: Vasilij Andreevič Soloduha, geb. Galyna Volja (Gebiet Volyn’) 5. X. 1948; im Alter von zehn Jahren Vollwaise; 1963 Abschluss der achten Schulkklasse; bis 1967 in einer Kolchose; 1967–69 Militärdienst; 1969 im Eisenbahndepot in Brest; 1970 im Moskauer Geistlichen Seminar; 1971–74 Ipodiakon bei Patriarch Pimen; 20. III. 1974 Mönch; 1974 Diakon, Priester; im selben Jahr Eintritt in die Moskauer Geistliche Akademie; 18. III. 1977 Vorsteher der Svjatája-Tróica/Hl.-Dreifaltigkeits-Kirche in Rudka Kozinskaja (Gebiet Volyn’); 1988 Archimandrit; 1989 Blagočinnyj (= Propst) des Bezirks Rožišče (Rovnoer Eparchie): ŽMP Juni 19 / JMP Juni 17f.

<sup>65</sup> ŽMP April 19–21 / JMP Febr. 18f.

**Tihon**, eigentl.: Leonid Grigor’evič Emel’janov, geb. Vorónež 2. VI. 1948; 1977 Abschluss des Moskauer Geistlichen Seminars; 4. XII. 1978 Diakon; 19. III. 1981 Mönch und Priester; 1981–83 an der Moskauer Geistlichen Akademie, hier 1983 Abschluss der Aspirantur; 1983 Igumen; 1983–86 stellvertretender Herausgeber von ŽMP und JMP; 1984 Archimandrit; 1987–90 Namestnik (= amtierender Vorsteher) des Moskauer Daniil-Klosters: ŽMP April 21 / JMP Febr. 19.

<sup>66</sup> Vgl. IKZ 1991, 91.

<sup>67</sup> ŽMP Mai 21f. / JMP Mai 9f.

**Nikon**, eigentl.: Nikolaj Nikolaevič Vasjukov, geb. Mar'evka (Tambover Gebiet) 1.X.1950; 1974 Abschluss des Krasnojarsker Medizinischen Instituts; Internist in der Krasnojarsker Poliklinik, anschliessend für zwei Jahre als Regimentsarzt einberufen; 1977–83 Leiter einer Poliklinik im Petersburger Gebiet; 26.VI.1983 Diakon, 21.IX.1983 Priester; 13.III.1984 Mönch; 16.IX.1985 Blagočinnyj (= Propst) der Ul'janovsker Eparchie; 1987 Abschluss des Petersburger Geistlichen Seminars; 1988 Igumen und Recht auf ein Brustkreuz mit Verzierungen; 1.X.1989 Sekretär der Ul'janovsker Eparchialverwaltung; 1990 Abschluss der Petersburger Geistlichen Akademie, Archimandrit: ŽMP Mai 22 / JMP Mai 10.

<sup>68</sup> StO Mai–Juni 8.

<sup>69</sup> Vgl. IKZ 1991, 80; hier ist Zl.7 v.o. «Moldavija» natürlich ein *lapsus calami* für: Mordovija.

<sup>70</sup> ŽMP Mai 9 / JMP April 15.

<sup>71</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1978, 75; 1986, 132.

<sup>72</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1990, 169f.; 1991, 91.

<sup>73</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1991, 88.

<sup>74</sup> Vgl. bereits IKZ 1991, 92; vgl. auch StO April 2f.

<sup>75</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1986, 132.

<sup>76</sup> Vgl. IKZ 1991, 82.

<sup>77</sup> Etwa 4 km südwestlich vom Stadtrand von Jerusalem bei Ēn Kerem; vgl. Israel und angrenzende Gebiete = Die Blauen Führer (Wien – München – Zürich – New York 1982) 401; vgl. weiters ŽMP März 1956, 18–20; Gernot Seide, Die Klöster der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland in Vergangenheit und Gegenwart = Arbeiten und Texte zur Slavistik 32 (München 1984) 81–83.

<sup>78</sup> ŽMP Mai 7–10 / JMP April 12–17 / StO Mai–Juni 2.

<sup>79</sup> ŽMP Mai 11.

<sup>80</sup> Vgl. Igor Smolitsch (wie Anm. 41) 195, 511.

<sup>81</sup> Vgl. IKZ 1991, 91.

<sup>82</sup> Im russischen Text (ŽMP Juni 11) heisst es: «Uvolit' Preosvjaščennogo episkopa Gavriila v zaštat», im englischen Text (JMP Juni 8) steht: «that His Grace Bishop Gavriil be discharged».

<sup>83</sup> ŽMP Juni 10f. / JMP Juni 7f. / StO Juli–Aug. 4f. / G2W Mai 9.

<sup>84</sup> ŽMP Juni 36 / JMP Juni 31.

<sup>85</sup> IOC 1991/13–14, 21.

<sup>86</sup> G2WApril ist den (priesterlichen und priesterlosen) Altgläubigen gewidmet.

<sup>87</sup> G2W Juli–Aug. 11.

<sup>88</sup> G2W Juli–Aug. 12.

<sup>89</sup> IOC 1991/1–2, 22 / G2W April 12.

<sup>90</sup> Die Furche 10.I., 7 / KAP 15.IV., 9f.; 16.IV., 6f.; 29.V., 9af.; 17.VI., 6; 24.VI., 5; 23.VIII., 8 / DTP 16.IV., 5; 4.VI., 5; 27.VIII., 6; 5.IX., 6 / Die Welt 17.IV., 2 / Kirchenzeitung für die Diözese Linz 25.IV., 9 / OssR(d) 26.IV., 3 / FAZ 30.IV., 7 / SZ 31.V., 9 / Rheinischer Merkur 7.VI., 25 / IOC 1991/9–10, 33f.

<sup>91</sup> KAP 25.IV., 4; 22.V., 8.

<sup>92</sup> KAP 18.IV., 5f. / IOC 1991/17–18, 30f.

<sup>93</sup> KAP 16.VIII., 10 / DTP 17.VIII., 4.

<sup>94</sup> KAP 23. V., 6f.; 28. V., 9; 19. IX., 10 / SZ 25.–26. V., 6; 3. VI., 4 / DTP 25. V., 4; 4. VI., 3; 10. IX., 4. / Rheinischer Merkur 5. VII., 23 / bildpost 29. IX., 3 / G2W Juli–Aug. 10.

<sup>95</sup> KAP 22. IV., 8.

<sup>96</sup> Pr 20. VI., 2 / KAP 20. VI., 5f., 8f.; 25. VI., 7 / IOC 1991/11–12, 15f. / G2W Juli–Aug. 14.

<sup>97</sup> KAP 10. V., 6 / Pr 10. V., 2 / OssR(d) 17. V., 3 / IOC 1991/9–10, 28f. / G2W Juni 10.

<sup>98</sup> KAP 2. X., 7 / FAZ 5. X., 6.

<sup>99</sup> NElbKz 9. VI., 2; 22. IX., 2; 6. X., 2 / SZ 2. VIII., 8.

<sup>100</sup> G2W Sept. 2.

<sup>101</sup> Zu ihnen vgl. Hans-Christian Diedrich, Siedler, Sektierer und Studenten. Die Entstehung des russischen Freikirchentums (Berlin 1985) 60–91.

<sup>102</sup> IOC 1991/13–14, 18.

<sup>103</sup> G2W Sept. 8. – Die Situation der **Juden** in Mittel-, Ost- und Südosteuropa behandelt Stefan Schreiner in: G2W Juli–Aug.

<sup>104</sup> SUh(K) März 6 / Das Parlament (Bonn) 19.–26. VII., 12.

<sup>105</sup> SUh(K) Juni 8 / Das Parlament (Bonn) 19.–26. VII., 19 / G2W Sept. 8. – D. Nikitin, Der russische Buddhologe Iwan Minajew (1840–1890) = RelSU 1991/8, 1–24.

<sup>106</sup> KAP 22. VIII., 1; 26. VIII., 1f. – Die IKZ 1991, 92<sup>98</sup>, angekündigten Gendarstellungen von Metropolit Irinej (Zuzemil') und Erzbischof Longin (Talypin) sowie eine Richtigstellung von Seiten der Zeitschrift selbst sind inzwischen erschienen: G2W April 9; Mai 9; Juli–Aug. 11.

<sup>107</sup> Somuss es IKZ 1990, 191, heissen (statt: «Aleksandr-Gedächtnis-Kirche»).

<sup>108</sup> ŽMP Juni 10 / JMP Juni 7.

<sup>109</sup> ŽMP Juni 19 / JMP Juni 22f.

<sup>110</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1990, 192 (hier: «Mekeev» geschrieben).

<sup>111</sup> ŽMP Mai 8 / JMP April 14.

<sup>112</sup> IKZ 1990, 193 / VGE 1991/2, 11f. = BDD 1991/2, 12f. / OrthRd 1991/80, 33f.

<sup>113</sup> KAP 17. V., 6f. / IOC 1991/9–10, 36. – Eine sehr ausgewogene Stellungnahme zu dem ganzen Problemkomplex in: G2W Juni 8f.

<sup>114</sup> KAP 23. VIII., 5 / HK Okt. 449.

<sup>115</sup> Kirchen unserer Diözese: Die Russische Kirche der Hl. Maria Magdalena in Darmstadt = BDD 1991/1, 20–24; 1991/2, 19–24 = VGE 1991/1, 25–28; 1991/2, 18–24; München: Kathedralkirche des Hl. Nikolaus = BDD 1991/3, 21–24 = VGE 1991/3, 22–24.

<sup>116</sup> VGE 1991/3, 9 = BDD 1991/3, 11.

<sup>117</sup> Zu ihm vgl. IKZ 1991, 79.

<sup>118</sup> RelSU 1991/3–4, 5–13 / IOC 1991/17–18, 21. – In diesem Zusammenhang muss auch das *Bogorodičnyj centr* (= Gottesmutter-Zentrum) mit dem Sitz in Moskau erwähnt werden: eine (seit 1988 bestehende) Vereinigung der «nicht traditionell denkenden Geistlichen und Laien», in der sowohl die echt-orthodoxe wie die russisch-orthodoxe Kirche und jugoslawische (d. h. wohl: kroatische) Altkatholiken vertreten sein sollen: RelSU 1991/3–4, 14–18.

<sup>119</sup> Der Text der «Satzung über die Verwaltung der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche» (vom Juni 1990) in: IOC 1991/15–16, 42–47.

- <sup>120</sup> Die Furche 18. VII., 11 / FAZ 14. IX., 3.
- <sup>121</sup> KAP 12. IV., 7f.; 17. V., 8f. / Prav 1–15. VIII., 17 / G2W Juni 9 / IOC 1991/15–16, 22; 1991/17–18, 21–23 / KI Okt. 26–29. – Über neue Bischöfe der Autokephalen: IOC 1991/11–12, 33f.; 1991/13–14, 23.
- <sup>122</sup> Vgl. dazu Ewald Behrens, Kunst in Russland (Köln 1986) 165–73.
- <sup>123</sup> Vgl. dazu Ewald Behrens (wie Anm. 122) 179.
- <sup>124</sup> KAP 24. V., 4; 27. V., 5f.; 28. V., 6; 12. VI., 5; 13. IX., 7; 3. X., 5; 9. X., 5 / SZ 28. V., 7 / G2W April 11f.; Juli–Aug. 14f. / IOC 1991/5–6, 25–27; 1991/17–18, 24 / MD Mai–Juni 55.
- <sup>125</sup> KAP 21. VI., 5 / G2W Juli–Aug. 15.
- <sup>126</sup> Vgl. IKZ 1991, 99.
- <sup>127</sup> KAP 11. IV., 4f.; 3. X., 5 / Rheinischer Merkur 31. V., 23 / IOC 1991/17–18, 20. – Ein Ausdruck der merkwürdigen Frontstellungen ist auch die Reaktion von Josef-Maria de Wolf (Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios) auf einen Aufsatz von Ernst Christop Suttner [ChrO 46 (1991) 5–13] in: A.K.M. Juli–Aug. 4–8.
- <sup>128</sup> KAP 17. X., 7 / IOC 1991/17–18, 23.
- <sup>129</sup> IOC 1991/11–12, 17f.; 1991/17–18, 50.
- <sup>130</sup> Geb. Allenstein (Ostpreussen) 29. XI. 1891; zunächst als Apotheker tätig; 1936 Eintritt in den Studitenorden; 12. XI. 1942 Diakon (in Wien); 2. V. 1948 Priester (in München); als Seelsorger in verschiedenen deutschen Diözesen tätig, zuletzt in der Pfarrei Endorf: persönliche Mitteilung von C. H. Goj.
- <sup>131</sup> DTP 12. III., 4 / IOC 1991/3–4, 15; 1991/5–6, 25; 1991/9–10, 35; 1991/15–16, 18 / G2W April 9.
- <sup>132</sup> OssR(d) 11. X., 2.
- <sup>133</sup> Westkarelien wurde 1947 durch vertragliche Regelung zwischen Finnland und der Sowjetunion an die Sowjetunion gegeben.
- <sup>134</sup> SZ 4. IV., 8 / NElbKz 7. IV., 2.
- <sup>135</sup> Der Text des polnischen «Gesetzes über die Garantien der Gewissens- und Bekenntnisfreiheit» vom 17. Mai 1989 in: IOC 1991/7–8, 30–36; vgl. dazu G2W Okt. 15f. – Der Text des Gesetzes über die soziale Versicherung von Geistlichen vom 17. Mai 1989 in: IOC 1991/13–14, 30–34. – Am 4. Juli ist ein neues Gesetz über die Beziehungen des Staates zur **Polnischen Orthodoxen Kirche** in Kraft getreten: G2W Okt. 20f. – Zur Geschichte der Orthodoxie im Raum von Białystok: G2W Okt. 22.
- <sup>136</sup> Vgl. IKZ 1990, 197.
- <sup>137</sup> KAP 5. IV., 5.
- <sup>138</sup> Klaus Bachmann in: Pr 24.–25. VIII., IVf.
- <sup>139</sup> FAZ 15. IV., 4; 4. VI., 3 / KAP 19. IV., 5; 28. V., 5; 3. VI., 1f.; 4. VI., 3f. / Pr 25.–26. V., 2; 4. VI., 5 / SZ 29.–30. V., 8 / OssR(d) 28. VI., 13f. / IOC 1991/9–10, 4–7; 1991/11–12, 11f. / G2W Mai 6; Juli–Aug. 7f.
- <sup>140</sup> KAP 26. IV., 7a; vgl. dazu G2W Okt. 19f. – Der Text des «Gesetzes über die Beziehung des Staates zur Katholischen Kirche in der Volksrepublik Polen» vom 17. Mai 1989 in: IOC 1991/5–6, 30–43.
- <sup>141</sup> Pr 3. VI., 2; 10. VI., 4; 11. VI., 4 / KAP 3. VI., 2–4; 4. VI., 1–3; 5. VI., 1–3; 6. VI., 1–3; 7. VI., 1–3; 10. VI., 1–5; 12. VIII., 6; 13. VIII., 1 / DTP 4. VI., 5 / SZ 5. VI., 3 / OssR(d) 7. VI., 1, 7; 14. VI., 1–3, 6.
- <sup>142</sup> Pr 6. VI., 2 / SZ 6. VI., 9 / KAP 7. VI., 2f. / OssR(d) 19. VII., 9.

<sup>143</sup> Pr 3. I., 19.

<sup>144</sup> Rheinischer Merkur 18.I., 24 / LuthD 1991/1, 11 / G2W Juli–Aug. 8.

<sup>145</sup> Mitteilung von Pfarrer Klaudiusz Perendyk (Haburg).

<sup>146</sup> Pr 14. XII. 1990, 2.

<sup>147</sup> Der Text des «Gesetzes über die Glaubensfreiheit und die Stellung der Kirchen und Religionsgemeinschaften» in: IOC 1991/13–14, 34–38.

<sup>148</sup> KAP 4.VII., 5; 9.VII., 7; 15.VII., 7; 19.VII., 5; 6.VIII., 5; 11.IX., 6; 18.X., 9f. / Pr 5.VII., 2; 16.VIII., 5; 16.IX., 9; 30.IX., 2 / SZ 22.VII., 7 / Prav 1.–15.VIII., 17 / NElbKz 4.VIII., 2 / HK Sept. 1990, 439; Aug. 392; Sept. 407–11 / IOC 1991/13–14, 7f. / G2W Juli–Aug. 16. – Der Text des Gesetzes Nr. 338, mit dem das Gesetz Nr. 298/1990 geändert und ergänzt wird, in: IOC 1991/17–18, 32–49.

<sup>149</sup> Jaroslav Šuvarský, Die Orthodoxe Kirche in der Tschechoslowakei = G2W Juni 19f.

<sup>150</sup> G2W Juni 23; Juli–Aug. 15; die nach Kreisen aufgeschlüsselten Zahlen für die Slowakei in: IOC 1991/13–14, 38–40. – Ján Hirka, Das Verhältnis von **Unierten** und Orthodoxen = G2W Juni 18.

<sup>151</sup> Vgl. IKZ 1990, 200.

<sup>152</sup> KAP 16.IX., 8; 17.IX., 8; 24.IX., 7f. / OssR(d) 20.IX., 3 / IOC 1991/17–18, 9f. / G2W Okt. 10.

<sup>153</sup> Pr 29.–30.VI., 3 / HK Juli 297.

<sup>154</sup> Vgl. IKZ 1991, 102 / Die Furche 11.IV., 6 / KAP 15.V., 9; 3.VI., 4f. / Pr 3.VI., 2 / DTP 4.VI., 4 / IOC 1991/7–8, 5; 1991/11–12, 5f.

<sup>155</sup> Geb. Bohumilice 17.IX.1924; 22.IX.1951 Priester (im Untergrund); 1982–88 Provinzial der Redemptoristen; 19.III.1988 Titularbischof von Vergi, 11.VI.1988 Bischofsweihe: AnnP 1991, 980 / OssR(d) 22.XI., 4.

<sup>156</sup> Geb. Prag 14.IX.1924; 12.III.1949 Priester; 18.XII.1982 Titularbischof, 6.I.1983 Bischofsweihe: AnnP 1991, 875.

<sup>157</sup> KAP 28.VIII., 3 / Pr 29.VIII., 2 / IOC 1991/15–16, 17.

<sup>158</sup> IOC 1991/13–14, 13.

<sup>159</sup> OssR(d) 30.VIII., 4 / IOC 1991/11–12, 14.

<sup>160</sup> Vgl. IKZ 1991, 102.

<sup>161</sup> KAP 16.X., 6f., 9f.; 17.X., 5f. / HK Okt. 474f.; vgl. u. Anm. 172.

<sup>162</sup> G2W April 13; Juli–Aug. 16.

<sup>163</sup> DTP 26.III., 4.

<sup>164</sup> LuthD 1991/1, 10f.

<sup>165</sup> KAP 11.IV., 5f.; 11.VII., 9 / Kirchenzeitung für die Diözese Linz 18.IV., 9 / Pr 27.IV., 11 / IOC 1991/9–10, 24f.; 1991/13–14, 15f. / G2W Mai 14; Sept. 10. – Der Text des Gesetzes Nr. XXXII/1991 und seiner Begründung in: IOC 1991/19–20, 36–48. – Die mit den Rückstellungen verbundenen, meist recht schwierigen rechtlichen Probleme wurden von dem Wiener Zivilrechtler Hans Hoyer in einem Vortrag vor der *Österreichischen Gesellschaft für Kirchenrecht* am 17.Oktober behandelt: «Juristische Personen des Kirchenrechts im Internationalen Privatrecht».

<sup>166</sup> Vgl. Norbert Backmund, Monasticon Praemonstratense I (Straubing 1949) 434–37.

<sup>167</sup> IOC 1991/13–14, 27f.

<sup>168</sup> KAP 11.X., 10.

<sup>169</sup> KAP 10.IV., 6f.; 23.IV., 1–3, 9af.; 25.IV., 9f.; 29.IV., 3; 30.IV., 1f.; 2.V., 6f.; 3.V., 5–7, 9f.; 6.V., 1–3, 9af. / Pr 17.IV., 22; 30.IV.–1.V., 22; 2.V., 3, 22; 3.V., 24 / FAZ 2.V., 8; 4.V., Beilage; 6.V., 6 / OssR(d) 3.V., 1 / KI April 42f. / IOC 1991/9–10, 23f. / G2W Juni 12.

<sup>170</sup> KAP 17.IX., 8 / IOC 1991/17–18, 20.

<sup>171</sup> KAP 1.VII., 11; 16.VIII., 1f.; 20.VIII., 1–7; 21.VIII., 1–5 / OssR(d) 30.VIII., 6f.

<sup>172</sup> G2W April 14; Franz Gansrigler, Jeder war ein Papst. Geheimkirchen in Osteuropa (Salzburg 1991) 189–91.

<sup>173</sup> G2W Jän. 12–14.

<sup>174</sup> G2W Sept. 10.

<sup>175</sup> KAP 23.V., 4; 14.VI., 5; 2.IX., 9f. / OssR(d) 5.VII., 4 / IOC 1991/11–12, 12–14 / G2W Juni 5.

<sup>176</sup> Pr 4.VII., 5 / KAP 5.VII., 5 / Prav 1.–15.VIII., 17 / IOC 1991/13–14, 24; 1991/17–18, 16f.

<sup>177</sup> G2W Mai 6.

<sup>178</sup> KAP 25.IV., 9a.

<sup>179</sup> IOC 1991/9–10, 38 / G2W Juli–Aug. 8f.

<sup>180</sup> KAP 3.VI., 4af.; 4.VI., 4f.; 28.VI., 7f. / DTP 5.IX., 6 / Wir helfen bauen. Mitteilungsblatt des Internationalen Bauordens 1991/2, 4 / IOC 1991/9–10, 20–22; 1991/11–12, 44 / G2W Juli–Aug. 8.

<sup>181</sup> KAP 3.VI., 4a / Pr 29.–30.VI., 3 / OssR(d) 5.VII., 5 / HK Juli 297 / G2W Sept. 6.

<sup>182</sup> KAP 14.VI., 10.

<sup>183</sup> KAP 16.IV., 7 / OssR(d) 3.V., 4 / G2W Juni 6.

<sup>184</sup> Vgl. IKZ 1990, 204.

<sup>185</sup> KAP 6.VIII., 8; 7.VIII., 6; 12.IX., 6f. / OssR(d) 6.IX., 3 / IOC 1991/15–16, 10–12, 30f.; 1991/17–18, 15f., 24 / HK Sept. 440 / G2W Sept. 5.

<sup>186</sup> G2W Juni 6.

<sup>187</sup> Erich Bryner, Leidgeprüfte Kirche. Grundzüge der Kirchengeschichte Bulgariens = G2W Mai 17–20 / Dimitar M. Kirov, Neue orthodoxe Vereinigung in Bulgarien. Die Gesellschaft «Hl. Patriarch Euthymios von Trnovo» = G2W Mai 28–30.

<sup>188</sup> KAP 19.VII., 8f. / G2W Juli–Aug. 3.

<sup>189</sup> Vgl. IOC 1991/17–18, 8.

<sup>190</sup> KAP 13.V., 8; 14.V., 7 / SZ 14.V., 7 / IOC 1991/9–10, 11f., 41f.; 1991/11–12, 4 / G2W Juni 3; Okt. 3.

<sup>191</sup> JMP April 56.

<sup>192</sup> IOC 1991/1–2, 9.

<sup>193</sup> KAP 13.V., 8f. / Ep 1.VI., 2–11.

<sup>194</sup> KAP 24.V., 5 / G2W Juni 4.

<sup>195</sup> Gerd Stricker, «Trotz Verfolgung überlebt». Katholischer Glaube in Bulgarien = G2W Mai 21–23; vgl. auch AnnP 1991, 464, 644, 1013.

<sup>196</sup> Paul Mojzes – Gerd Stricker, Protestantismus in Bulgarien = G2W Mai 23–25.

<sup>197</sup> G2W Juni 3.

<sup>198</sup> Armin Bassarak, Wer sind die «Bulgaren islamischen Glaubens»? = G2W Mai 26f.

<sup>199</sup> IOC 1991/7–8, 3f. / G2W Mai 4.

<sup>200</sup> Um kurz zu rekapitulieren: *Ustaša* (= Aufständischer) ist der Name jener kroatischen rechtsradikalen Unabhängigkeitsbewegung, die von Ante Pavelić (1889–1959) seit 1929 aufgebaut wurde. Bei der Besetzung Jugoslawiens rief er 1941 den «Unabhängigen Staat Kroatien» aus, in dem serbische Christen und Juden auf grausamste Weise verfolgt wurden. / Četnici (Tschetniks) sind serbische Freischärler (dies auch die Wortbedeutung), die sich zum Schutz der serbischen Bevölkerung (in Makedonien) vor den Türken und der (für die bulgarischen Interessen kämpfenden) «Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation» (1893–1934) zusammengefunden hatten; Details über weitere Gruppen und Gruppierungen in: Werner Markert (Hrsg.), Osteuropa-Handbuch: Jugoslawien (Köln – Graz 1954) / G2W Sept. 14–32; zur gegenwärtigen Situation: Wolfgang Libal, Das Ende Jugoslawiens. Chronik einer Selbstzerstörung (Wien 1991) 176 S.

<sup>201</sup> Pr 25. IV., 3 / Prav 1. VII., 6 / G2W Mai 5.

<sup>202</sup> KAP 30. VII., 4f.; 5. VIII., 5; 14. VIII., 7f.; 18. IX., 6 / SZ 3.–4. VIII., 6 / Pr 16. VIII., 4.

<sup>203</sup> KAP 8. V., 5 / IOC 1991/9–10, 16f.

<sup>204</sup> Einladung / Communiqué / KAP 10. VI., 8; 12. VI., 1f.; 2. VIII., 5f.; 6. VIII., 4f.; 7. VIII., 4f.; 8. VIII., 5f., 10; 16. VIII., 11 / Pr 13. VI., 5 / IOC 1991/11–12, 8f. / G2W Sept. 21.

<sup>205</sup> SZ 7. VIII., 4.

<sup>206</sup> KAP 19. VIII., 10; 22. VIII., 6; 26. VIII., 5f. / Prav 1. IX., 2f.

<sup>207</sup> KAP 1. X., 5 / Prav 15. X., 1

<sup>208</sup> IOC 1991/7–8, 37.

<sup>209</sup> KAP 2. VIII., 7; 27. VIII., 11 / NElbKz 4. VIII., 2.

<sup>210</sup> KAP 27. IX., 10.

<sup>211</sup> KAP 13. VIII., 8.

<sup>212</sup> Christen heute (Bonn) Sept. 3; vgl. auch Rodoljub Lazić, Pravoslavna crkva i ekumenizam (= Orthodoxe Kirche und Ökumenismus) = Prav 1.–15. VIII., 8.

<sup>213</sup> Vgl. IKZ 1991, 106.

<sup>214</sup> German, eigentl.: Hranislav Đorić, geb. Jošanička Banja 19. VIII. 1899; Lebenslauf: IKZ 1959, 27 / Prav 1. IX., 1 / IOC 1991/15–16, 13f.

<sup>215</sup> KAP 28. VIII., 6f.; 2. IX., 7 / Prav 1. IX., 1; 15. IX., 1–8 / G2W Sept. 3 / ChrO 46 (1991) 262.

<sup>216</sup> Lukijan, eigentl.: Jovan Vladulov, geb. Hajfelt/Heufeld = Novi Kozarci (Banat) 9. V. 1933; Ausbildung im Seminar in Sremski Karlovci und an der Theologischen Fakultät Belgrad; 21. XI. 1958 Mönch; 26. VII. 1959 Diakon, 15. VIII. 1963 Priester; 20. VI. 1989 Archimandrit: Prav 15. VI., 12. – Der Sitz des Bischofs ist Dalj, das Anfang August Schauplatz eines Massakers an Kroaten wurde. Bei seiner Amtseinführung am 18. August soll sich Bischof Lukijan in einer Weise zu den Geschehnissen geäussert haben, die wenig Verständigungsbereitschaft erkennen liess: KAP 26. VIII., 6.

<sup>217</sup> Vgl. Franz N. Mehling (Hrsg.), Knaurs Kulturführer in Farbe: Jugoslawien (München – Zürich 1984) 48f.

<sup>218</sup> Atanasije, eigentl.: ... Jevtić, geb. Brdarici (Westserbien) ... 1938; Ausbildung im Seminar «Sveti Sava» und an der Theologischen Fakultät Belgrad;

Mönch; 1967 Dr.theol. Athen; Lehrer am Theologischen Institut Paris; seit 1972 Lehrer für Patrologie und Patristik an der Theologischen Fakultät Belgrad; Autor einer Reihe theologischer Werke und Referent auf internationalen Fachkongressen: Prav 15.VI., 12.

<sup>219</sup> **Artemije**, eigentl.: ... Radosavljević, geb. Lelić bei Valjevo 15.I.1935; Ausbildung im Seminar in Belgrad; 20.XI.1960 Mönch; 1964 Abschluss der Theologischen Fakultät Belgrad; 1964–68 Lehrer im Michaels-Kloster von Krka [vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 140]; Weiterstudium (acht Jahre) in Griechenland und Doktorat in Athen; Supplent der Theologie in Prizren; dann 13 Jahre im Kloster Crna Reka [vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 228]: Prav 15.VI., 12.

<sup>220</sup> Vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 228.

<sup>221</sup> **Hrizostom**, eigentl.: Rajko Jević, geb. Vođenici bei Bosanski Petrovac 4.III.1952; Ausbildung im Seminar des Michael-Klosters von Krka [vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 140]; 20.IX.1971 Mönch; 1980 Abschluss der Theologischen Fakultät (Belgrad?): Prav 15.VI., 12.

<sup>222</sup> Vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 140.

<sup>223</sup> Vgl. IKZ 1991, 210 / IOC 1991/9–10, 36.

<sup>224</sup> **Konstantin**, eigentl.: Krsta Đokić, geb. Gornji Crnjelov 26.IX.1946; Ausbildung im Seminar in Belgrad und in Sremski Karlovci (Abschluss 1967); dann an der Theologischen Fakultät Belgrad; 28.III.1970 Mönch und Diakon, 29.III.1970 Priester; 1978–82 im Michaels-Kloster von Krka [vgl. dazu Franz N. Mehling (wie Anm.217) 140]; 7.VII.1985 Protosindel; 26.V.1991 Archimandrit: Prav 15.VI., 12 / SZ 23.VII., 6.

<sup>225</sup> Prav 1.VI., 2; 15.VI., 12; 1.VII., 12; 15.VII., 1, 12; 1.–15.VIII., 2, 19f.; 1.IX., 4; 1.X., 4 / KAP 7.VI., 5; 19.VII., 9 / NElbKz 4.VIII., 2.

<sup>226</sup> DTP 14.III., 5; 31.VIII., 4 / KAP 7.V., 7a; 1.VIII., 4 / IOC 1991/17–18, 23 / HK Okt. 492.

<sup>227</sup> IOC 1991/5–6, 11.

<sup>228</sup> Pr 18.VII., 3.

<sup>229</sup> Die malerische Kleinstadt an der Donau wurde eine der wichtigsten Städte der Serbeneinwanderung unter Patriarch Arsenije III. Čarnojević 1690 (vgl. IKZ 1991, 106) und ist besonders wegen ihrer serbisch-orthodoxen Kirchen bekannt; vgl. Dezsö Dercsényi – Balázs Dercsényi, Kunsthörer durch Ungarn (Budapest <sup>2</sup>1984) 85–90.

<sup>230</sup> VGE 1991/1, 18 = BDD 1991/1, 17 / OrthRd 1991/80, 45 / G2W Sept. 11.

<sup>231</sup> ChKBl 18.IX., 7; 26.X., 2; 23.XI., 2.

<sup>232</sup> IOC 1991/11–12, 18.

<sup>233</sup> Nathalie Clayer, L’Albanie, pays des derviches. Les ordres mystiques musulmans en Albanie à l’époque postottomane (1912–1967) = Balkanologische Veröffentlichungen 17 (Wiesbaden 1990) VI+505 S., 6 Karten, 21 Abb.

<sup>234</sup> KAP 2.IV., 7; 8.IV., 3a; 6.IX., 9 / Prav 1.–15.VIII., 17 / NElbKz 1.IX., 2 / G2W Mai 3 / ChrO 46 (1991) 254f.

<sup>235</sup> Vgl. IKZ 1991, 107.

<sup>236</sup> KAP 28.VI., 8f.; 26.VII., 4; 28.VIII., 5f. / IOC 1990/13–14, 3; 1991/15–16, 4 / G2W Sept. 2.

<sup>237</sup> G2W Sept. 2.

<sup>238</sup> G2W Juli–Aug. 3.

<sup>239</sup> KAP 9.IX., 8; 19.IX., 7; 22.X., 10 / Pr 9.IX., 2; 19.IX., 2 / OssR(d) 13.IX., 1.

<sup>240</sup> KAP 11.X., 9 / OssR(d) 18.X., 4.

<sup>241</sup> OssR(d) 6.IX., 3.

<sup>242</sup> KAP 21.VI., 5 / IOC 1991/11–12, 3.

<sup>243</sup> **Literatur zum Ökumenischen Patriarchat:** Codex Justinianus, ausgewählt und herausgegeben von Gottfried Härtel und Frank-Michael Kaufmann = Reclam-Bibliothek 1368 (Leipzig 1991) 349 S. (enthält auch kirchliches Recht) // Alain Ducellier, Byzanz. Das Reich und die Stadt (Frankfurt a. M. 1990) 600 S., 246 (davon 32 farbige) Abb., 37 Karten // Johannes Hofmann, Der hl. Papst Agapit I. und die Kirche von Byzanz = OSt 40 (1991) 113–32 // Johannes Irmscher, La politica religiosa dell’Imperatore Giustiniano contro i pagani e la fine della scuola neoplatonica ad Atene = Cristianesimo nella storia 11 (Bologna 1990) 579–92 // Walter Schwertföhrer, Was hielten die Missionare der Propaganda Fide im 17. Jahrhundert von der orthodoxen Kirche im Osmanischen Reich, als sie «communicatio in sacris» mit ihr praktizierten? = ChrO 46 (1991) 147–51 // Irfan Shahīd, Byzantium and the Arabs in the Fifth Century (Washington, D.C. 1989) XXVII + 592 S. // Spuridōn N. Trōianos, Nomos und Kanon in Byzanz = Kanon 10 (1991) 37–51 = Kees Versteegh, Greek Translations of the Qurān in Christian Polemics (9th century A.D.) = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 141 (1991) 52–68.

<sup>244</sup> **Dēmētrios**, eigentl.: ... Papadopoulos, geb. Tarabya (am europäischen Ufer des Bosporus) 8.IX.1914; Lebenslauf: IKZ 1973, 17<sup>61</sup> / KAP 3.X., 4 / SZ 4.X., 12 / FAZ 4.X., 6 / Prav 15.X., 1 / ChKBI 26.X., 7 / AkKz Nov. 1 / IOC 1991/19–20, 14–16.

<sup>245</sup> KAP 3.X., 4f., 7.X., 5 / Pr 4.X., 4 / OssR(d) 11.X., 3 / ChKBI 26.X., 7.

<sup>246</sup> KAP 27.VIII., 4f.; 29.VIII., 4 / Pr 29.VIII., 2; 30.VIII., 2 / ArmDK Sept. 39. Auch die Altkatholische Kirche Österreichs sandte dem Ökumenischen Patriarchen ein Solidaritätstelegramm: AkKz Okt. 9.

<sup>247</sup> KAP 2.IX., 4.

<sup>248</sup> KAP 30.VIII., 4f. / Pr 31.VIII.–1.IX., 2.

<sup>249</sup> Es war eine Verlegung auf den Athos empfohlen worden.

<sup>250</sup> Pr 29.VIII., 2 / KAP 29.VIII., 4 / G2W Sept. 11.

<sup>251</sup> KAP 4.IX., 6; 13.IX., 7 / Pr 14.–15.IX., 2.

<sup>252</sup> Vgl. dazu John Freely – Hilary Sumner-Boyd, Istanbul (München 1986) 426 f. / Les Guides Bleus: Turquie (Paris 1958) 158 / Walter Hotz, Byzanz · Konstantinopel · Istanbul. Handbuch der Kunstdenkmäler (München – Berlin 1978) 140.

<sup>253</sup> KAP 4.X., 6f.; 8.X., 7; 9.X., 7 / Pr 4.X., 4; 8.X., 2.

<sup>254</sup> KAP 10.X., 10.

<sup>255</sup> **Bartholomaios**, eigentl.: ... Arhondonēs, geb. auf der Insel Imbras 12.III.1940; 1961 Abschluss der Akademie auf Halkē, Diakon; Weiterstudium in München, London, Paris und Rom, Dr. iur. can. der Gregoriana; 1970 Priester; 1972 Leiter der Patriarchatskanzlei; 15.XII.1973 Metropolit von Filadelfia; 14.I.1990 Metropolit von Halkēdōn: IKZ 1974, 101; 1990, 214 / KAP 23.X., 6.

<sup>256</sup> Pr 23.X., 2 / SZ 23.X., 11; 25.X., 4.

<sup>257</sup> Kúrillos, eigentl.: Kōnstantinos Axiotēs, geb. im Fanar 1908; 1932 Diplom der Akademie auf Halkē, Diakon; 1933 Subsekretär, 1937 Erster Sekretär des Heiligen Synods, Priester; 1943 Bischofsweihe mit dem Titel eines Metropoliten von Haldía; 1945 Assistent des Heiligen Synods, als solcher auf mehreren Auslandsmissionen; seit 1964 in der bedeutenden Gemeinde Staurodromion mit grossem Engagement tätig: Ep 15. V., 2–4.

<sup>258</sup> Ep 15. III., 2.

<sup>259</sup> Ep 1. V., 12.

<sup>260</sup> Prav 1. VII., 3.

<sup>261</sup> KAP 19. IV., 6 / Ep 1. V., 2–12.

<sup>262</sup> Ep 15. III., 5.

<sup>263</sup> KAP 20. IX., 9 / Christen heute (Bonn) Sept. 3.

<sup>264</sup> KAP 20. IX., 10.

<sup>265</sup> KAP 17. V., 8.

<sup>266</sup> **Literatur zum Athos:** Klaus Gnoth, Antwort vom Athos. Die Bedeutung des heutigen griechisch-orthodoxen Mönchtums für Kirche und Gesellschaft nach der Schrift des Athosmönchs Theoklitos Dionysiatis «Metaxy Ouranou kai Ges» = Kirche und Konfession 30 (Göttingen 1990) 324 S. // Heinz Nussbaumer – Gerhard Trumler, Einübung in die Zeitlosigkeit = Kurier. Freizeitwoche 30. III., 2–6 // Gerhard Trumler, Athos – Heiliger Berg (Linz a. d. D. 1991) 176 S., 200 Farbbilder. – Da die Literatur über den Athos in letzter Zeit ziemlich angewachsen ist, soll hier noch einmal auf das massgebende *Standardwerk* von Emmanuel Amand de Mendieta hingewiesen werden: Mount Athos. The Garden of the Panaghia = Berliner Byzantinistische Arbeiten 41 (Berlin – Amsterdam 1972) 360 S., 1 Karte.

<sup>267</sup> KAP 20. IX., 10.

<sup>268</sup> Ep 15. III., 2.

<sup>269</sup> KAP 16. IV., 6.

<sup>270</sup> KAP 31. V., 8.

<sup>271</sup> Ep 15. III., 2.

<sup>272</sup> **Literatur zur Kirche Griechenlands:** Anastasios N. Marinos, Les relations entre l'Eglise et l'Etat en Grèce pendant le 19<sup>e</sup> et le 20<sup>e</sup> siècles = Kanon 10 (1991) 61–66 // Konstantinos G. Pitsakēs, La «sunallēlia». Principe fondamental des rapports entre l'Eglise et l'Etat (Idéologie et pratique byzantines et transformations contemporaines) = Kanon 10 (1991) 17–35 // Metropolitan Prokopios (Tsakoumakas), Das Verhältnis von Kirche und Staat in Griechenland = Kanon 10 (1991) 53–60.

<sup>273</sup> Ep 15. V., 4f.

<sup>274</sup> OssR(d) 26. IV., 4.

<sup>275</sup> Ep 15. III., 3.

<sup>276</sup> Ep 15. IV., 2–4.

<sup>277</sup> Ep 15. V., 4.

<sup>278</sup> KAP 27. IX., 10 / ArmDK Sept. 39.

<sup>279</sup> KAP 28. V., 6 / SZ 23. IX., 6 / G2W Juli–Aug. 14.

<sup>280</sup> ŽMP Juni 58 / JMP April 56.

<sup>281</sup> G2W Juli–Aug. 14.

<sup>282</sup> Hamburger Abendblatt 8. II., 15.

<sup>283</sup> **Literatur zur armenischen Kirche:** Meguerditch Barsamian (= Mkrtič'

Parsamean), Histoire du village qui meurt: Aboutcher, de Aghen (Turquie, 1859–96). Traduction de l’arménien: Marguerite Perche (Paris 1990) 117 S. // Sarkis Boghossian (= Sargis Połosean), Iconographie arménienne. Armenian Iconography (Paris 1987) 526 S. mit Abb. von 720 Objekten // Tessa Hofmann, Armenien – Georgien. Zwischen Ararat und Kaukasus (Leer 1990) 393 S.; vgl. dazu: ArmDK Sept. 69–74 // Sorhul [= iranisches Dorf, nordwestlich von Tabrīz, mit einer armenischen (Johannes-) Kirche] = Documents of Armenian Architecture 19 (Mailand 1989) 110 S., 64 Farbphotos, 4 Karten und 88 Zeichnungen (umfassende Dokumentation armenischer kirchlicher Bauwerke im Nordwest-Iran) // B.L. Zekiyān (Red.), Gli Armeni in Italia (Rom 1990) 187 S.

<sup>284</sup> KAP 26. IV., 5.

<sup>285</sup> KAP 9. IV., 6.

<sup>286</sup> KAP 8. V., 6 / G2W Mai 11; Juni 10 / ArmDK Sept. 10–21, 31 f., 35 f.

<sup>287</sup> KAP 26. IV., 5 f. / Pr 27.–28. IV., 2.

<sup>288</sup> IOC 1991/11–12, 23.

<sup>289</sup> Vgl. IKZ 1990, 205.

<sup>290</sup> KAP 22. VII., 7 / OssR(d) 26. VII., 3 / ArmDK Mai 44 f. (mit dem hier erwähnten «Bischof Josephus Manyo» ist wohl der Generalabt der Wiener Mechitharisten, Grigoris Joseph Manean, gemeint) / G2W Sept. 6.

<sup>291</sup> KAP 15. V., 6; 22. V., 3 / Pr 16. V., 2 / NElbKz 9. VI., 2 / SZ 1. VII., 8 / ArmDK Mai 13–16 / pog Juli–Aug. 45–47.

<sup>292</sup> KAP 5. VI., 6 f.; 7. VI., 4; 10. VI., 7 / pro oriente Information 2/1991, 4.

<sup>293</sup> OssR(d) 13. IV., 4.

<sup>294</sup> NElbKz 22. IX., 2.

<sup>295</sup> **Literatur zur syrisch-orthodoxen Kirche:** St. Ephrem the Syrian: Hymns on Paradise (Crestwood, N.Y. 1990) 240 S. // Walter Selb, Orientalisches Kirchenrecht II: Die Geschichte des Kirchenrechts der Westsyrer = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Sitzungsberichte 543 (Wien 1990) 310 S. // Walter Selb, Sententiae Syriacae = Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse. Sitzungsberichte 567 (Wien 1990) 220 S.

<sup>296</sup> FAZ 4. XII. 1990, 11 f. / KAP 5. IV., 5; 25. IX., 7 / NElbKz 9. VI., 2 / ArmDK Mai 40 / OrthRd 1991/80, 43 f.

<sup>297</sup> QS Mai–August (das ganze Heft).

<sup>298</sup> The General Theological Seminary: Seminary News (New York, Spring–Summer 1991) 4.

<sup>299</sup> KAP 14. VI., 5 / ChrO 46 (1991) 247 f.

<sup>300</sup> KAP 24. VI., 4 / Pr 25. VI., 2 / DTP 25. VI., 1.

<sup>301</sup> OssR(d) 13. IX., 4.

<sup>302</sup> DTP 15. VI., 1 f.

<sup>303</sup> KAP 19. VI., 8.

<sup>304</sup> KAP 6. V., 3.

<sup>305</sup> SUh(K) April 8.

<sup>306</sup> Vgl. Israel und angrenzende Gebiete = Die Blauen Führer (Wien – München – Zürich – New York 1982) 193.

<sup>307</sup> KAP 31. V., 8.

<sup>308</sup> KAP 6. IX., 8 f.

<sup>309</sup> KAP 10.IV., 8 / Kirchenzeitung der Diözese Linz 25.IV., 9 / OssR(d) 26.IV., 4.

<sup>310</sup> KAP 23.V., 4f. / Ruhrwort 25.V., 5 / OssR(d) 31.V., 4; 21.VI., 6.

John Galey, Das **Katharinenkloster** auf dem Sinai. Einführung: Kurt Weitzmann und Georg Forsyth. Sonderausgabe (Stuttgart 1990) 192 S., 207 Farabb.

<sup>311</sup> Parthenios (III.), Patriarch von Alexandrien, Der Heilige Geist = Walter Müller-Römhild, Im Zeichen des Heiligen Geistes. Bericht aus Canberra 1991 (Frankfurt a.M. 1991) 38–47.

<sup>312</sup> ŽMP Mai 60.

<sup>313</sup> **Literatur zur koptischen Kirche:** Christian Cannuyer, Les Coptes (Turnhout 1990) 225 S., 27 Abb. // Gertrud J.M. van Loon, De decoratie van de altaarruimte in de oude kerk van het Antoniusklooster = CO 42 (1990) 145–62.

<sup>314</sup> KAP 7.VI., 5f. / OssR(d) 28.VI., 7 / SZ 23.IX., 7 / Pr 24.IX., 2 / Die Welt 24.IX., 7 / Marq Juli–Sept. 19–22, 27 / OrthRd 1991/80, 35. – Zur Beurteilung der Sachlage ist jetzt wichtig: Martin Forstner, Das Menschenrecht der Religionsfreiheit und des Religionswechsels als Problem der islamischen Staaten = Kanon 10 (1991) 105–86; vgl. weiters Adel Theodor Khoury, Die islamische Welt heute = HK Juni 258–63 / ArmDK Sept. 40–43.

<sup>315</sup> KAP 30.IX., 8; 3.X., 5f.

<sup>316</sup> Pr 27.V., 1f.; 28.V., 2; 29.–30.V., 2; 31.V., 5; 16.X., 4 / SZ 27.V., 3, 7; 28.V., 1, 4, 9; 29.–30.V., 1, 4; 1.–2.VI., 3; 3.VI., 8; 4.VI., 4, 6; 3.VII., 10 / DTP 4.VI., 3 / Prav 1.–15.VIII., 17 / Die Zeit 9.VIII., 3 / FAZ 14.VIII., 3 / Joachim Riedl – Dario Mitidieri, Friede auf verbrannter Ede = SZ. Magazin 20.IX., 14–21.

<sup>317</sup> KAP 16.V., 6 / G2W Juni 3.

<sup>318</sup> KAP 12.VII., 10.

<sup>319</sup> KAP 12.IV., 8; 16.IV., 2f., 9f.; 17.IV., 3 / Pr 18.IV., 2 / G2W Juni 3.

<sup>319 a</sup> KAP 31.X., 5.

<sup>320</sup> KAP 8.VIII., 4.

<sup>321</sup> MB Jän.–Febr. 85f.

<sup>322</sup> The General Theological Seminary: Seminary News (New York, Fall–Winter 1990–91) 2.

<sup>323</sup> L. Anisimov, Pravoslavnaja missija v Koree. K 90-letiju osnovanija (= Die orthodoxe Mission in Korea. Zum 90.Jahrestag der Gründung) = ŽMP Mai 56–60 = JMP März 55–60.

**Literatur zur Orthodoxie allgemein:** Laufende Gesamtbibliographie von Hannelore Tretter: OSt 40 (1991) 233–80.

Akathistos. Hymnen der Ostkirche. Herausgegeben und mit Begleittexten versehen von Hermann Goltz (Leipzig 1988) 240 S. // Kanon 10: Kirche und Staat im christlichen Osten (Wien 1991) 251 S. (Referate des *IX. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für das Recht der Ostkirchen*; vgl. IKZ 1990, 242 f.) // Margot Bickel, Nahe bei Dir. Betrachtungen zu Ikonen (Freiburg i. Br. 1991) 64 S., 22 Abb. // H. Brenske – S. Brenske – P. Maslow, Ikonen selber malen. Von der Vorlage bis zur fertigen Ikone (Augsburg 1990) 150 S., zahlreiche Abb. // Evagrios Pontikos, Praktikos oder der Mönch. Hundert Kapitel über das geistliche Leben, übersetzt und kommentiert von Gabriel Bunge (Köln 1990) 288 S. // Karl Christian Felmy, Die orthodoxe Theologie

der Gegenwart. Eine Einführung (Darmstadt 1990) XXIII + 263 S., 8 S. Farbtafeln // Schimonach Ilarion, Auf den Bergen des Kaukasus. Gespräch zweier Einsiedler über das Jesus-Gebet. Übersetzt von B. Tittel (Salzburg 1991) 358 S. // Romul Joantă, Misterul Sfintei Treimi reflectat în misterul persoanei umane (= Das Mysterium der Heiligen Dreifaltigkeit widergespiegelt im Mysterium der menschlichen Person) = MArd Jän.–Febr. 1990, 39–44 // Grēgorios Larentzákēs, Das Vaticanum II nach 25 Jahren aus dem Blickwinkel eines orthodoxen Theologen = Catholica 3/1991, 214–35 // David Oancea, Maica Domnului Văzută de Ortodoxi, Catolici și Protestanți (= Die Gottesmutter gesehen von Orthodoxen, Katholiken und Protestant) = LumL Okt. 1989, 44–50 // Johannes Peterfalvy, Die Ordination in der Orthodoxie = OrthRd 1991/80, 23–32 // Alexander Schmemann, Liturgy and Tradition. Theological Reflections (Crestwood, N.Y. 1990) 157 S. // Hans Georg Thümmel, Die Kirche des Ostens im 3. und 4. Jahrhundert = Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I 4 (Berlin '1988) 135 S. // Friedhelm Winkelmann, Die östlichen Kirchen in der Epoche der christologischen Auseinandersetzungen (5. bis 7. Jahrhundert) = Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I 6 (Berlin '1988).

**Literatur zu den Altorientalen allgemein:** Stephen Coombs, Multiformis: The Value of Peripheral Traditions of the Eucharistic Prayer = OSt 40 (1991) 176–209 // Joseph Habbi, Minorités chrétiennes dans les pays arabes musulmans = Kanon 10 (1991) 187–93 // Vittorio Parlato, Intérêts religieux et loi civile dans l'orient chrétien = Kanon 10 (1991) 67–76 // Josef Prader, Das Personalstatutsrecht der christlichen Religionsgemeinschaften in den Ländern des Vorderen Orients = Kanon 10 (1991) 195–221.

<sup>324</sup> **Literatur zum orthodox-römisch-katholischen Dialog:** The Vienna Dialogue. Five *pro oriente* Consultations with Oriental Orthodoxy. Communiqués and Common Declarations = Booklet 1 (Wien 1991) 126 S. // Jean-Paul Deschler, Unierte Ostkirchen: Einheit und Trennung, Schisma und Union in Geschichte und Gegenwart = ChrO 46 (1991) 83–89, 152–60, 215–30 // Waclaw Hrynewicz, Der «Uniatismus» und die Zukunft des katholisch-orthodoxen Dialogs = OSt 40 (1991) 210–21 // Ernst Christoph Suttner, Die Jesuiten und der christliche Osten = Stimmen der Zeit 1991/7, 461–76 // Léon Tretjakewitsch, Bishop Michel d'Herbigny SJ and Russia = Das östliche Christentum NF 39 (Würzburg 1991) 325 S. – Die römische Bischofssynode vom Oktober 1990, die sich mit der Ausbildung der Priesterkandidaten befassste, hat im Zusammenhang mit dem westlichen Zölibat aus der Schlussbotschaft den Hinweis auf die ebenbürtige Tradition der Ostkirchen gestrichen. Den Protest des Leiters des Bildungszentrums der Diözese Oran, Jean-Louis Declais, gegen diesen Lapsus hat der Bischof von Oran, Pierre Lucien Claverie OP, im Amtsblatt seiner Diözese veröffentlichen lassen: KI Nov. 42 f.

<sup>325</sup> OssR(d) 12. VII., 4.

<sup>326</sup> OssR(d) 21.VI., 7f. / HK Juli 338f.

<sup>327</sup> Einladung / KAP 8.V., 4a / pro oriente Information 2/1991, 3f.

<sup>328</sup> KAP 12.IV., 8 / pro oriente Information 2/1991, 2f.

<sup>329</sup> pro oriente Information 2/1991, 4.

<sup>330</sup> KAP 5.VI., / pro oriente Information 2/1991, 4.

<sup>331</sup> Christ in der Gegenwart 31.III., 106.

- <sup>332</sup> KAP 5.VII., 4.
- <sup>333</sup> ŽMP Juni 63 / JMP Juni 50 / KAP 17.VII., 6.
- <sup>334</sup> OssR(d) 7.VI., 1; 5.VII., 5 / Pr 29.–30.VI., 3 / Die Welt 30.IX., 8.
- <sup>335</sup> Geb. Brisighella (Emilia-Romagna) 25.X.1923; 13.VII.1946 Priester; 4.V.1979 Titularerzbischof, 27.V.1979 Bischofsweihe; 28.VI.1988 Kardinaldiakon; 1.VII.1988 Präfekt des *Supremo Tribunale*: AnnP 1991, 83 \*.
- <sup>336</sup> OssR(d) 19.VII., 3 / Die Welt 23.VII., 5.
- <sup>337</sup> KAP 31.V., 8.
- <sup>338</sup> KAP 9.X., 6.
- <sup>339</sup> Einladung / OssR(d) 11.X., 1.
- <sup>340</sup> KAP 17.V., 8a.
- <sup>341</sup> ŽMP Juni 9, 64 / JMP Juni 6, 49f. / StO Juli–Aug. 3.
- <sup>342</sup> ŽMP Dez. 1990, 7 / JMP Dez. 1990, 12; vgl. ŽMP März 65 / JMP März 63.
- <sup>343</sup> KAP 4.X., 7.
- <sup>344</sup> KAP 26.IV., 7.
- <sup>345</sup> KAP 3.VII., 3; 26.VII., 6f.; 2.VIII., 10f.; 22.X., 3; 31.X., 4f. / ChrO 45 (1991) 255.